

St. Vith'er Volks-Zeitung

Erscheinungstage: Mittwochs und Samstags.
Beilage: Sonntagsblatt für St. Vith und Umgebung.
Bezugpreis durch die Post oder in der Expedition ab-
geschloffen vierteljährlich 9 Frs., Jahres-Abonnement 30 Frs.
Ausland: vierteljährlich 1,25 RM (ohne Postgebühren)
Ausbleiben des Blattes infolge höherer Gewalt gibt
keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.



Gegründet 1866
Grenz-Blatt
Ehemals: Kreisblatt für den Kreis Malmédy



Anzeigen kosten die 6spaltige Zeile über deren Raum
(45 mm breit) 60 Gts., Reklamen im Text (90 mm breit)
1.50 Fr. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen
Rabatt laut Tarif.
Postfachstellen: Brüssel Nr. 108201, Köln Nr. 83378,
Luxemburg Nr. 5313. — Handelsregister Berbers 5754.
Telephon Nr. 86. — Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Doepgen, St. Vith, Mühlendammstraße 8.

Nr. 23 70. Jahrgang

Mittwochs-Ausgabe

St. Vith, 20. März 1935

Heldengedenktag

„Reminiscere“ — 17. März 1935

„Wanderer, kommst du nach Sparta, ver-
kündige dorten, du habest uns hier liegen
gesehen, wie das Gesetz es befehlt.“

So klingt es uns aus dem griechischen Heldenkampf
schon seit zweieinhalb Jahrtausenden entgegen. Uralt
und mannigfaltig, aber immer ergreifend sind die For-
men der Heldenehrung durch die Jahrhunderte der Ge-
schichte hin gewesen. Selbst ein für menschliche Gefühle
vielfach so unzugänglicher Mann wie Napoleon hat
doch den tapferen Kämpfer Latour, den „ersten Grenadier
Frankreichs“, bei jeder Truppenschau in ergrei-
fender Weise geehrt. Der Kaiser ließ jedesmal den Na-
men des Helden aufrufen und dann antworten, daß
Latour auf dem Felde der Ehre gefallen sei. — Sehr
alt ist auch die Sitte, den Helden Denkmäler zu setzen.
Wachte in der Zeit des zweiten Reiches, als fast jeder
noch so kleine Ort sein Kriegerdenkmal haben wollte,
die äußere Form dieser Mäler mitunter Habel hervor-
rufen — in den Jahren nach dem furchtbaren Völk-
erringen waren namentlich für die Angehörigen der be-
siegt und veredelten Völker jene Augenblicke, da ein
Denkmal für die Gefallenen aus der tapferen Streiter-
schar enthüllt wurde, Quellen des Trostes und der
Hoffnung, daß einst die finsternen Schatten der Ver-
zweiflung weichen und die unvergeßlichen Opfer kost-
baren Lebens doch nicht vergeblich gewesen sein würden.
— Nach dem Kriege sind noch viele Völker dazu über-
gegangen, dem „unbekannten Soldaten“ durch ein Denk-
mal zu ehren. Aber für bekannte wie unbekannte Hel-
den bleibt doch das der beste Ruhm, was Schenkendorf
in seinem Liede von Scharnhorst singt:

„Ewig auf den Lippen schweben
Wird er, wird im Volke leben,
Besser als in Stein und Erz.“

Darum hat man in Deutschland (und wohl auch in
allen anderen Ländern, die am Weltkrieg beteiligt
waren) einen besonderen Gedenktag für die Opfer des
Krieges eingeführt. Dieser Tag war ein Licht-
blick schon in den Zeiten der Zerrissenheit; aber erst
jetzt, wo alles stürmisch zur großen Volksgemeinschaft
drängt, hat er seinen wahren Sinn erhalten. Jetzt ist
der Gedanke, für den die Krieger in den Kampf hinaus-
zogen, im ganzen Volke wieder lebendig geworden, und
jene Volksgenossen, die ein teures Familienmitglied
oder einen lieben Freund fürs Vaterland dahingeben
mußten, dürfen die feste Zuversicht haben, daß nicht
nur der Lenker aller Völker ihr Opfer gesegnet hat, son-
dern daß auch alle Volksgenossen sie ob dieses Opfers
besonders achten und ehren. Und die schönste Frucht
des Heldengedenktages ist es, daß an ihm alle Deut-
schen wieder neue Kraft schöpfen werden für den meist
unblutigen, aber auch oft schweren Kampf des All-
tagslebens.

Im Weltkrieg blieben auf dem Felde der Ehre ins-
gesamt etwa 12 Millionen Tote; verwundet wurden
ungefähr 21 Millionen. Davon entfallen auf Deutsch-
land etwa 2 Millionen Tote und ungefähr 4,3 Millio-
nen Verwundete. Die Kriegskosten werden mit etwa
200 Milliarden Goldollar oder 840 Milliarden Mark
veranschlagt. Ist diese kurze Bilanz des Weltkrieges
nicht grauenvoll? Er bedeutet ein Meer von Tränen
und unsägliches Leid für alle Völker, die an diesem
Krieg beteiligt gewesen sind, aber auch für die ge-
samte Menschheit. Für die weiße Rasse besonders be-
dauerlich ist die Tatsache, daß von der Gegenseite
andere Rassen zur Niederkämpfung der Mittelmächte
eingesetzt worden sind. Wer diese vier Jahre Weltkrieg
an der Front und in der Heimat nicht bemußt miter-
lebt hat, kann sich kaum eine Vorstellung von dem Hel-
denmut der Kameraden machen, die im Kampf geblie-
ben sind und die wir am 17. März, am Heldengedenktag,
ganz besonders ehren wollen. Sie sind auch ohne Ge-
denktag unvergessen, sie leben in der Erinnerung noch
immer mitten unter uns. Aber der Heldengedenktag
soll der gesamten Nation, vor allem der jüngeren Ge-
neration, deutlich vor Augen führen, welche Opfer für
uns alle gebracht worden sind und daß wir uns der to-
ten Brüder würdig zeigen müssen, jetzt und für immer.

Die Heldengedenkfeier

hatte ihren Höhepunkt in Berlin und München
Berlin, 17. März.

Die Feier des Heldengedenktages in der Staatsoper
Unter den Linden gestaltete sich in Anwesenheit des

Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler zu einem er-
hebenden Staatsakt, in dessen Mittelpunkt die Gedenk-
rede des Reichswehrministers Generaloberst von Blom-
berg stand.

Lange vor Beginn der Feier war das Haus bis auf
den letzten Platz gefüllt. In der Mittelloge sah man
die Mitglieder der Reichsregierung, die Vertreter aller
Parteilieferungen und als Vertreter der alten Armee
Generalfeldmarschall von Mackensen in der Uniform
der Schwarzen Husaren, im ersten Rang neben den
hohen Reichsbeamten und Reichsleitern der Partei die
Generale und hohen Offiziere der alten und der neuen
Wehrmacht. Im Parkett saßen in den vordern Reihen
die Ritter des Pour le mérite. Auf der Bühne hatten
hinter dem mit der Reichskriegsflagge überdeckten Red-
nerpult die 80 ruhmvollen Fahnen der alten Regimen-
ter Aufstellung genommen, die nach dem Staatsakt
durch den Führer und Reichskanzler im Lustgarten mit
dem Kriegsehrentkreuz dekoriert wurden. Der Hinter-
grund der Bühne trug auf braunem Grund eine große
Nachbildung des Eisernen Kreuzes.

Um 12 Uhr erschien der Führer und Reichskanzler, in
dessen Begleitung sich Reichswehrminister Generaloberst
von Blomberg und Ministerpräsident General Göring
sowie der Chef der Heeresleitung, General von Fritsch,
und der Chef der Marineleitung, Admiral Raeder, be-
fanden. Zur Einleitung des Staatsaktes spielte die
Staatskapelle Berlin unter Leitung von Professor He-
ger den Trauermarsch aus der 3. Sinfonie (Cis-Moll)
von Ludwig van Beethoven.

Dann hielt die Gedenkrede Reichswehrminister Ge-
neraloberst von Blomberg, der in längerer Rede der
Taten des Weltkrieges gedachte und deren Schlussworte
lauteten:

Wir Deutschen brauchen keine Revanche, weil wir in
den vier Jahren des Großen Krieges Ruhm genug für
die kommenden Jahrhunderte geerntet haben. Wir
glauben an die Möglichkeit einer Neuordnung Europas
und der Welt auf friedlichem Weg, sofern sie den na-
türlichen Lebensgesetzen der Nationen Rechnung trägt
und nicht aus starrer Beharrung auf überholten
Zwangsmaßnahmen ihrer Unrecht ableitet. Wir wollen
den Ausgleich und die Versöhnung unerträglicher Span-
nungen in einem Frieden, der allen Völkern gleiches
Recht und gleiche Sicherheit bietet. So sehen wir in
Klarheit und rüchhaltigem Vertrauen zu unserm Führer

Wieder Allgemeine Wehrpflicht in Deutschland

12 Korpskommandos — 36 Divisionen
Wichtige Kabinettsitzung

dnb Berlin, 16. März.

Der Führer hat gestern nachmittag seinen Krank-
heitsurlaub unterbrochen und ist nach Berlin zurück-
gekehrt. Er hat im Verlaufe des gestrigen Abends noch
eine Reihe von Herren aus dem Reichskabinett zu sich
gebeten, um die internationale Lage zu besprechen. In
Verfolg dieser Unterredungen ist für mittag um 1 Uhr
ein Ministerrat zusammenberufen worden. In diesem
Ministerrat ist ein Aufruf und ein Gesetz beschlossen
worden, das von weitesttragender Bedeutung ist.

Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht

Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht vom 16. März
1935: Die Reichsregierung hat folgendes Gesetz be-
schlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1

Der Dienst in der Wehrmacht erfolgt auf der Grund-
lage der Allgemeinen Wehrpflicht.

§ 2

Das deutsche Friedensheer einschließlich der in die
Truppe übergeführten Truppenpolizeien gliedert sich in
zwölf Korpskommandos und 36 Divisionen.

§ 3

Die ergänzenden Gesetze zur Regelung der allgemeinen
Wehrpflicht sind durch den Reichswehrminister vorzu-
legen.

Berlin, 16. März 1935.

ver die Saat reifen, die unsre toten Helden austreuten
und deren Erntetag uns geben wird: ein Reich der
Einigkeit, der Stärke und der Ehre, ein Deutschland
des Friedens in einem befriedeten Europa.

*

München, 17. März.

In den Abendstunden des historischen 16. März war
in der Geburtsstadt der Bewegung bekanntgeworden,
daß der Führer am Sonntag, nachdem die geschichtliche
Entscheidung getroffen war, von Berlin wieder nach
München zurückkommen werde. Alle Formationen der
Partei und der angeschlossenen Gliederungen und Ver-
bände erhielten ihre Befehle, um dem Führer das
Zeichen des Dankes, den ihm das deutsche Volk für die
Wiederherstellung der deutschen Ehre schuldet, in einem
gewaltigen Empfang an der Wiege der Bewegung zum
Ausdruck zu bringen.

Aber was nicht befohlen werden konnte und was auch
keines Befehles bedurfte, das waren die Hunderttau-
sende, die die Kunde von dem Kommen des Führers
veranlaßt hatte, die weiten Flächen um den Flugplatz
Oberwiesenfeld schon Stunden vor der festgesetzten An-
kunftszeit belagert zu halten und in den Hauptstraßen
der Stadt, durch die der Führer seinen Weg nehmen
sollte, in dichten Mauern, stellenweise zehn und zwanzig
Glieder tief, dem Kommen des Erweckers der deut-
schen Freiheit entgegenzuhalten.

Um 16,45 kommt die Maschine des Führers von Nor-
den her in Sicht. Die Ehrengäste, an ihrer Spitze die
Reichsleiter, der Reichsstatthalter in Bayern und der
Gauleiter des Traditionsaus München-Oberbayern,
Staatsminister Wagner, begeben sich auf das Flugfeld.
Das Deutschlandlied erklingt. Dann begrüßt Reichs-
statthalter General Ritter von Epp den Führer in einer
bewegten Ansprache, in der er dem Führer und Reichs-
kanzler den Dank für seine geschichtliche Tat ausspricht.
Als Zeichen dieses Dankes brachte der Reichsstatthalter
ein Siegel auf den Führer aus, in das die Massen
in jubelnder Begeisterung einstimmten.

Der Führer dankt dem Reichsstatthalter in kurzer
Ansprache für die Begrüßung und hebt dabei hervor,
wie glücklich er sei, heute in München sein zu können.

An der Feldherrnhalle

steigt der Führer aus seinem Wagen, begibt sich in
Begleitung des Stabschefs der SA, Luge, über die
Bühnen zum Katafalk und legt einen riesigen Lor-
beerkranz für alle Toten Deutschlands nieder, während
16 Salutschüsse das Gedächtnis der gefallenen Kämpfer
der Bewegung vom 9. November 1923 ehren. Das
Deutschlandlied begleitet den feierlichen in seiner Ein-
sachheit erschütternden Gedenkakt.

Das Gesetz ist vom Führer und sämtlichen Mitglie-
dern des Reichskabinetts unterschrieben worden.

*

Der Aufruf der Reichsregierung

dnb Berlin, 16. März.

Heute nachmittag 4 Uhr empfing Reichsminister Dr.
Goebbels die Hauptschriftleiter der Berliner Zeitungen
und die Vertreter der auswärtigen Presse und gab
die folgende Erklärung der Reichsregierung mit an-
schließendem Gesetzestext bekannt:

„An das deutsche Volk!

Dieser im November 1918 das deutsche Volk — ver-
trauend auf die in den 14 Punkten Wilsons gegebenen
Zusicherungen — nach viereinhalbjährigem ruhmvollem
Widerstand in einem Kriege, dessen Ausbruch es nie
gewollt hatte, die Waffen streckte, glaubte es, nicht nur
der gequälten Menschheit, sondern auch einer großen
Idee an sich einen Dienst erwiesen zu haben. Selbst am
schwersten Leidend unter den Folgen dieses wahnsinnigen
Kampfes, griffen die Millionen unsers Volkes gläu-
big nach dem Gedanken einer Neugestaltung der Völker-
beziehungen, die durch die Abschaffung der Geheimnisse
diplomatischer Kabinettspolitik einerseits sowie der
schrecklichen Mittel des Krieges andererseits veredelt wer-
den sollte. Die geschichtlich härtesten Folgen einer
Niederlage erschiene vielen Deutschen damit geradezu
als notwendige Opfer, um einmal für immer die Welt
von ähnlichen Schrecknissen zu erlösen.

Die Idee des Völkerbundes hat vielleicht in keiner
Nation eine heißere Zustimmung erweckt als in der von
allen irdischen Glück verlassenem deutschen. Nur so war
es verständlich, daß die in manchem geradezu sinnlosen
Bedingungen der Zerstörung jeder Wehrvoraussetzung
und Wehrmöglichkeit im deutschen Volke nicht nur an-
genommen, sondern von ihm auch erfüllt worden sind.

Das deutsche Volk und insonderheit seine damaligen Regierungen waren überzeugt, daß durch die Erfüllung der im Versailler Vertrag vorgeschriebenen Entwaffnungsbestimmungen entsprechend der Verheißung dieses Vertrages der Beginn einer internationalen allgemeinen Abrüstung eingeleitet und garantiert sein würde. Denn nur in einer solchen zweiseitigen Erfüllung dieser gestellten Aufgabe des Vertrags konnte die moralische und vernünftige Berechtigung für eine Forderung liegen, die, einseitig auferlegt und durchgeführt, zu einer ewigen Diskriminierung und damit Minderwertigkeits-erklärung einer großen Nation werden mußte. Damit aber könnte ein solcher Friedensvertrag niemals die Voraussetzung für eine wahrhafte innere Aussöhnung der Völker und einer dadurch herbeigeführten Befriedung der Welt, sondern nur für die Aufrichtung eines ewig weitergehenden Hasses sein.

Deutschland hat die ihm auferlegten Abrüstungsverpflichtungen nach den Feststellungen der Interalliierten Kontrollkommission erfüllt.

Folgendes waren die von dieser Kommission bestätigten Arbeiten der Zerstörung der deutschen Wehrkraft und ihrer Mittel:

A. Heer:

59 897 Geschütze und Rohre;
130 558 Maschinengewehre;
31 470 Minenwerfer und Rohre;
6 007 000 Gewehre und Karabiner;
243 937 MG-Läufe;
28 001 Lafetten;
4 390 M.M.-Lafetten;
38 750 000 Geschosse;
16 550 000 Hand- und Gewehrgranaten;
60 400 000 scharfe Zünder;
491 000 000 Handwaffen-Munition;
335 000 Tonnen Geschosshülsen;
23 515 Tonnen Kartusch-Patronenhülsen;
37 600 Tonnen Pulver;
79 500 Munitionslernren;
212 000 Fernsprecher;
1 072 Flammenwerfer;
31 Panzerzüge;
59 Tanks;
1 762 Beobachtungswagen;
9 982 drahtlose Stationen;
1 240 Feldbäckereien;
2 199 Pontons;
981,7 Ton. Ausrüstungsstücke für Soldaten;
8 230 350 Sack Ausrüstungsstücke für Soldaten;
7 300 Pistolen und Revolver;
180 MG-Schlitten;
21 fahrbare Werkstätten;
12 Flak-Geschützwagen;
11 Proben;
64 000 Stahlhelme;
174 000 Gasmasken;
2 500 Maschinen der ehmal. Kriegsindustrie;
8 000 Gewehrläufe.

B. Luft:

15 714 Jagd- und Bombenflugzeuge;
27 757 Flugzeugmotore.

C. Marine:

Zerstörtes, abgewracktes, versenktes oder ausgeliefer-tes Kriegsschiffmaterial der Marine:

26 Großkampfschiffe;
4 Küstenpanzer;
4 Panzerkreuzer;
19 kleine Kreuzer;
21 Schul- und Spezialschiffe;
83 Torpedoboote;
315 U-Boote.

Ferner unterlagen der Zerstörungspflicht: Fahrzeuge aller Art, Gaskampf- und zum Teil Gasschutzmittel, Reiz- und Sprengmittel, Scheinwerfer, Bifereinrichtungen, Entfernung- und Schallmeßgeräte, optische Geräte aller Art, Pferdegeschirr, Schmalspurgerät, Feld-druckereien, Feldküchen, Werkstätten, Hieb- und Stich-waffen, Stahlhelme, Munitionstransportmaterial, Normal- und Spezialmaschinen der Kriegsindustrie sowie Spannvorrichtungen, Zeichnungen dazu, Flugzeug- und Luftschiffhallen usw.

Nach dieser geschichtlich beispiellosen Erfüllung eines Vertrags hatte das deutsche Volk ein Anrecht, die Ein-lösung der eingegangenen Verpflichtungen auch von der andern Seite zu erwarten.

Denn: 1. Deutschland hatte abgerüstet. 2. Im Frie-densvertrag war ausdrücklich gefordert worden, daß Deutschland abgerüstet werden mußte, um damit die Voraussetzung für eine allgemeine Abrüstung zu schaf-fen, das heißt: Es war damit behauptet, daß nur in Deutschlands Rüstung allein die Begründung für die Rüstung der andern Länder läge.

3. Das deutsche Volk war sowohl in seinen Regierun-gen als auch in seinen Parteien damals von einer Gefinnung erfüllt, die den pazifistisch-demokratischen Ide-alen des Völkerbundes und seiner Gründer restlos ent-sprach. Während aber Deutschland als die eine Seite der Vertragsschließenden seine Verpflichtungen erfüllt hatte, unterblieb die Einlösung der Verpflichtung der zweiten Vertragsseite. Das heißt: Die hohen Vertrag-schließenden der ehemaligen Siegerstaaten haben sich einseitig von den Verpflichtungen des Versailler Ver-trages gelöst!

Allein nicht genügend, daß jede Abrüstung in einem irgendwie mit der deutschen Waffenzerstörung vergleich-baren Maße unterblieb, nein:

Es trat nicht einmal ein Stillstand der Rüstungen ein, ja im Gegenteil, es wurde endlich die Aufrüs-tung einer ganzen Reihe von Staaten offensichtlich

Was im Kriege an neuen Zerstörungsmaschinen er-funden wurde, erhielt nunmehr im Frieden in metho-disch-wissenschaftlicher Arbeit die letzte Vollenbung. Auf dem Gebiet der Schaffung mächtiger Landpanzer so-wohl als neuer Kampf- und Bombenmaschinen fanden ununterbrochene und schreckliche Verbesserungen statt. Neue Riesengeschütze wurden konstruiert, neue Spreng-, Brand- und Gasbomben entwickelt.

Die Welt aber hallte seitdem wider von Kriegs-geschrei, als ob niemals ein Weltkrieg gewesen und ein Versailler Vertrag geschlossen worden wäre.

Inmitten dieser hochgerüsteten und sich immer mehr der modernsten motorisierten Kräfte bedienenden Kriegsstaaten war Deutschland ein mächtig leerer Raum, jeder Drohung und jeder Bedrohung jedes Ein-zelnen wehrlos ausgeliefert. Das deutsche Volk erin-nernd sich des Unglücks und Leides von 15 Jahren, wirt-schaftlicher Verelendung, politischer und moralischer De-mütigung.

Es war daher verständlich, wenn Deutschland laut auf die Einlösung des Versprechens auf Abrüstung der andern Staaten zu drängen begann. Denn dieses ist klar:

Einen hundertjährigen Frieden würde die Welt nicht nur ertragen, sondern er müßte ihr von unermeßlichem Segen sein. Eine hundertjährige Zer-reißung in Sieger und Besiegte aber erträgt sie nicht.

Die Empfindung über die moralische Berechtigung und Notwendigkeit einer internationalen Abrüstung war aber nicht nur in Deutschland, sondern auch innerhalb vieler anderer Völker lebendig. Aus dem Drängen dieser Kräfte entstanden die Versuche, auf dem Wege von Konferenzen eine Rüstungsverminderung und damit eine internationale allgemeine Angleichung auf niederm Niveau in die Wege leiten zu wollen.

So entstanden die ersten Vorschläge internationaler Rüstungsabkommen, von denen wir als bedeutungs-vollen den Plan MacDonalds in Erinnerung haben.

Deutschland war bereit, diesen Plan anzunehmen und zur Grundlage von abzuschließenden Verein-barungen zu machen.

Er scheiterte an der Ablehnung durch andre Staaten und wurde endlich preisgegeben. Da unter solchen Um-ständen die dem deutschen Volk und Reich in der Dezem-bererklärung 1932 feierlich zugesicherte Gleichberech-tigung keine Verwirklichung fand, sah sich die neue deut-sche Reichsregierung als Wahrerin der Ehre und der Lebensrechte des deutschen Volkes außerstande, noch weiterhin an solchen Konferenzen teilzunehmen oder dem Völkerbund anzugehören.

Allein auch nach dem Verlassen Genfs war die deutsche Regierung dennoch bereit, nicht nur Vorschläge andern Staaten zu machen. Sie übernahm dabei die von den andern Staaten selbst geprägte Auffassung, daß die Schaffung kurzdienender Armeen für die Zwecke des Angriffes ungeeignet sei und damit für die friedliche Verteidigung anzuempfehlen sei.

Sie war daher bereit, die lang dienende Reichswehr nach dem Wunsch der andern Staaten in eine kurz dienende Armee zu verwandeln. Ihre Vorschläge vom Winter 1933/34 waren praktische und durchführbare. Ihre Ablehnung sowohl, als die endgültige Ablehnung der ähnlich gedachten italienischen und englischen Ent-würfe ließen aber darauf schließen, daß die Geneigtheit zu einer nachträglichen sinnmäßigen Erfüllung der Ver-sailler Abrüstungsbestimmungen auf der andern Seite der Vertragspartner nicht mehr bestand.

Unter diesen Umständen sah sich die deutsche Regie-rung veranlaßt, von sich aus jene notwendigen Maß-nahmen zu treffen, die eine Beendigung des ebenso un-würdigen wie letzten Endes bedrohlichen Zustandes der ohnmächtigen Wehrlosigkeit eines großen Volkes und Reiches gewährleisten konnte. Sie geht dabei von den-selben Erwägungen aus, denen Minister Baldwin in seiner letzten Rede so wahren Ausdruck verlieh: „Ein Land, das nicht gewillt, die notwendigen Vorsichtsmaß-nahmen zu seiner eignen Verteidigung zu ergreifen, wird niemals Macht in dieser Welt haben, weder mora-lische noch materielle Macht.“

Die Regierung des heutigen Deutschen Reichs aber wünscht nur eine einzige moralische und materielle Macht, es ist die Macht, für das Reich und damit wohl auch für ganz Europa, den Frieden wahren zu können.

Sie hat daher auch weiterhin getan, was in ihren Kräften stand und zur Förderung des Friedens dienen könnte:

1. Sie hat all ihren Nachbarstaaten schon vor langer Frist den Abschluß von Nichtangriffspakten angetragen.
2. Sie hat mit ihrem östlichen Nachbarstaat eine ver-tragliche Regelung gesucht und gefunden, die dank des großen entgegenkommenden Verständnisses, wie sie hofft, für immer die bedrohliche Atmosphäre, die sie bei ihrer Machtübernahme vorfand, entgiftet hat und zu einer dauernden Verständigung und Freundschaft der beiden Völker führen wird.

3. Sie hat endlich Frankreich die feierliche Versiche-rung gegeben, daß Deutschland nach erfolgter Regelung der Saarfrage nunmehr keine territorialen Forderungen mehr an Frankreich stellen oder erheben wird. Sie glaubt damit, in einer geschichtlich seltenen Form die Voraussetzung für die Beendigung eines jahrhundert-langen Streits zwischen zwei großen Nationen durch ein schweres politisches und sachliches Opfer geschaffen zu haben.

Die deutsche Regierung muß aber zu ihrem Bedauern ersehen, daß seit Monaten eine sich fortgesetzte steigende Aufrüstung der übrigen Welt stattfindet. Sie sieht in der Schaffung einer rätebündischen Armee von 101 Di-visionsen, das heißt 960 000 Mann zugegebene Friedens-präsenzstärke, ein Element, das bei der Abfassung des Versailler Vertrags nicht geahnt werden konnte.

Sie sieht in der Forcierung ähnlicher Maßnahmen in den andern Staaten weitere Beweise der Ablehnung der seinerzeit proklamierten Abrüstungs-idee. Es liegt der deutschen Regierung fern, gegen irgendeinen Staat einen Vorwurf erheben zu wollen. Aber sie muß heute fest-stellen, daß durch die nunmehr beschlossene Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich die gedant-lichen Grundlagen der Schaffung kurzdienender Ar-meen zugunsten einer langdienenden Organisation auf-gegeben worden sind. Dies war aber mit ein Argu-ment für die seinerzeit von Deutschland geforderte Preisgabe seiner Reichswehr.

Die deutsche Regierung empfindet es unter diesen Um-ständen als eine Unmöglichkeit, die für die Sicherheit des Reiches notwendigen Maßnahmen noch länger aus-

zusetzen oder gar vor der Kenntnis der Mitwelt zu verbergen.

Wenn sie daher dem in der Rede des englischen Mini-sters Baldwin am 28. November 1934 ausgesprochenen Wunsch nach einer Aufhellung der deutschen Absichten nunmehr entspricht, dann geschieht es:

1. um dem deutschen Volk die Ueberzeugung und den andern Staaten die Kenntnis zu geben, daß die Wahr-ung der Ehre und Sicherheit des Deutschen Reiches von jetzt an wieder der eignen Kraft der deutschen Na-tion anvertraut wird;

2. aber, um durch die Fixierung des Umfangs der deutschen Maßnahmen jene Behauptungen zu entkräf-ten, die dem deutschen Volk das Streben nach einer militärischen Hegemoniestellung in Europa unterchieden wollen.

Was die deutsche Regierung als Wahrerin der Ehre und der Interessen der deutschen Nation wünscht, ist das Ausmaß jener Machtmittel sicherzustellen, die nicht nur für die Erhaltung der Integrität des Deutschen Reichs, sondern auch für die internationale Respektie-rung und Bewertung Deutschlands als eines Mitgaran-ten des allgemeinen Friedens erforderlich sind.

Denn in dieser Stunde erneuert die deutsche Regie-rung vor dem deutschen Volk und vor der ganzen Welt die Versicherung ihrer Entschlossenheit, über die Wahr-ung der deutschen Ehre und der Freiheit des Reiches nie hinauszugehen und insbesondere in der nationalen deutschen Aufrüstung kein Instrument kriegerischen An-griffs als vielmehr ausschließlich der Verteidigung und damit der Erhaltung des Friedens bilden zu wollen.

Die deutsche Reichsregierung drückt dabei die zuver-sichtliche Hoffnung aus, daß es dem damit wieder zu seiner Ehre zurückfindenden deutschen Volk in unabhän-giger gleicher Berechtigung vergönnt sein möge, seinen Beitrag zu leisten zur Befriedung der Welt in einer freien und offenen Zusammenarbeit mit den andern Nationen und ihren Regierungen.

In diesem Sinne hat die deutsche Reichsregierung mit dem heutigen Tage das oben veröffentlichte Gesetz be-schlossen.

Die Erklärung der Reichsregierung wurde mit de-monstrativem, lang andauerndem Beifall begrüßt. Im Anschluß daran empfing Reichsminister Dr. Goebbels die Berliner Vertreter sämtlicher ausländi-schen Zeitungen und gab dort die gleiche Erklärung ab.

*

Von lautgewordenen vernünftigen ausländischen Pressbestimmungen geben wir nur diese eine wieder:

Der Sunday Dispatch des Lords Rothermere mahnt in einem Leitartikel, die ganze Sache ruhig zu betrach-ten. Der Sunday Express des sich für eine Isolierungs-politik einsetzenden Lord Beaverbrook fordert, kühlen Kopf zu bewahren und die Hände frei zu behalten. Einen durchaus ruhigen Standpunkt nimmt bezeichnen-derweise auch das der Arbeiterpartei nahestehende Blatt People ein. Es weist darauf hin, daß nicht nur Deutsch-land durch den jetzigen Schritt, sondern auch die Eng-länder zusammen mit all den früheren Verbündeten den Vertrag beiseitegeschoben hätten. Man habe Deutsch-land verboten, aufzurüsten, aber ihm Gleichheit durch Herabsetzung der eignen Rüstungen auf das deutsche Maß versprochen. Man habe dieses Versprechen nicht gehalten. Insofern habe Hitler das gleiche Recht auf seiner Seite. Nichts habe sich wirklich geändert. Jedem-mann wisse, daß Deutschland aufrüste. Das Weißbuch habe es mitgeteilt. Frankreich habe es in der Kammer erklärt. Hitler habe nichts mehr getan als Ehrlichkeit gezeigt. Es sei ein törichter Traum gewesen, daß ein stolzes Land von 70 Millionen dauernd in der Lage der Unterlegenheit lebe. Der Traum sei zu Ende, der Ver-trag erledigt. Aber was geschehen sei, könne eine be-ßere Verständigung zwischen den europäischen Ländern herbeiführen.

Der Führer über die Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit

München, 18. März.

Der Führer und Reichskanzler beantwortete nach seiner Ankunft in München dem be-kannten englischen Journalisten der Rother-mer-Press, Ward Price, einige Fragen.

Auf die Frage, ob Deutschland auch in Zukunft genau so bereit sei, mit England und Frankreich zu ver-handeln, wie es dies in seiner Note vom 15. Februar zum Ausdruck gebracht hat, antwortete der Kanzler:

„Die Herstellung der deutschen Wehrhoheit ist ein Akt der Wiederherstellung der verletzten Souveränität eines großen Staates. Angunehmen, daß ein souverän-geordneter Staat weniger geneigt sei zu einer Ver-handlung, als ein nichtsoveräner, würde absurd sein. Gerade weil wir ein souveräner Staat sind, sind wir auch bereit, mit anderen souveränen Staaten zu ver-handeln.“

Ward Price fragte dann den Kanzler, ob nach wie vor Deutschland sich an die territorialen Bestimmungen des Versailler Vertrages gebunden fühle, worauf der Kanzler erwiderte:

„Durch den Akt der Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit ist der Versailler Vertrag nur in jenen Punkten berührt, die durch die Verweigerung der ana-logen Abrüstungsverpflichtung der andern Staaten tatsächlich ohnehin schon längst ihre Rechtskraft ver-loren haben. Die deutsche Regierung ist sich klar dar-über, daß man eine Revision territorialer Bestimmun-gen internationaler Verträge nie durch einseitige Maß-nahmen hervorrufen kann.“

Zum Schluß fragte Ward Price den Führer, welchen Eindruck die Proklamation vom 16. März auf das deutsche Volk gemacht hätte. Des Führers Antwort war:

„Sie haben ja, Ward Price, im übrigen die Stim-mung des deutschen Volkes in Berlin gesehen, und sehen sie nun im Süden des Reiches, in München. Sie ist in keinem Ort in Deutschland anders. Dies mag Ihnen aber etwas zeigen: Das deutsche Volk empfindet den Akt der deutschen Regierung von gestern überhaupt nicht so sehr als einen militärischen, als vielmehr

Im Ge

Der englische V sein Kollege Min März in Berlin Anfang des Mon Reichsregierung u wirklichen. Erst d im Parlament des Friedens durt bekommen. Die fr Begriff, mit dem rigen Dienstzeit r vermutlich die M Generalstab, wen durchsetzen. Die französisches Zwie Reise der beiden wird also gewiß r heit auf setzen de „Times“ glaubt „Rückkehr des Be

„Um so sonderba schen Agentur Ha nichts weniger um Herr Eden gewis vorzuschreiben. B lautbarung die Re die frei zwischen n abgeschlossen“ we hat in ihrer Unte freier Vereinbarung drücklich begrüßt. lich, eine starke R terungen in Ber Reichsregierung z blemen Stellung u dig berühren in Argumente, die im selbe, nämlich die zösischen Pläne, E doner Kabinett, d im Osten Deutschl sei „die Sicherheit erreichen“, 3. die deutschen Aufrüstu land die gleichen G geziehen.“ Um bei lächerlich, die deut gleichen mit den 3 allerdings gerade liche Zeiterstimmun Eben von Berlin wird er dort daro Deutschland wie f phantastischen Mil päisichen Frieden Deutschland Friede muß es sich aber f Kollektivsystem zu sche Reich bei sein Gruppen angehört Garantien in sich die englischen Gaf übereifrigen Köch russische oder franz

Die Bank für

die sogenannte B den, um den Tran

Liebe in

Humoristischer Ro

2. Fortsetzung

Der Finanzrat z wischen. Hinter ver keltsten Ecke der S neigte Halbdach e wahrscheinlich seine lustigen Proßste vo

„Für einmal gef sauber herrichten. mel müßt mer dazu die san auf einspann aus dem Tor raus.

Der Finanzrat b „Für heute eine lieber Josef. Die C fem Wagen brauch Um dreiviertel Dre „Sehr wohl, Cue

Auf dem Heimwe stehen und tupfte st die Sterne. Es war tag ... mit glashla ternd zu kochen scht wilder Verzweigung weg zum Herrenh Blecken ganz getiger Auf dem Hausp stand Mäbi und für getrennt, einer jung Mittagessen zu ver

Im Geist freier Vereinbarung

DaD. Berlin, 15. März.

Der englische Außenminister Sir John Simon und sein Kollege Minister Eden werden am 25. und 26. März in Berlin sein, um die ursprünglich schon für Anfang des Monats geplante Fühlungnahme mit der Reichsregierung und ihrem Führer Adolf Hitler zu verwirklichen. Erst dieser Tage hat die britische Regierung im Parlament eine starke Mehrheit für ihre Politik des Friedens durch organisierte nationale Verteidigung bekommen. Die französische Regierung ihrerseits ist im Begriff, mit dem Programm der vorläufigen zweijährigen Dienstzeit vor die Kammer zu treten und wird vermutlich die Wünsche von Kriegsministerum und Generalstab, die Weiterführung des Londoner englisch-französischen Zwiesgesprächs vom 3. Februar durch die Reise der beiden englischen Minister nach Deutschland wird also gewiß nicht von einem Gefühl der Unsicherheit auf Seiten der Westmächte belastet sein, und die „Times“ glaubt bereits, sich zu einer allgemeinen „Rückkehr des Vertrauens“ beglückwünschen zu dürfen.

Um so sonderbarer wirkt eine Meldung der französischen Agentur Havas aus London, die nichts mehr und nichts weniger unternimmt, als Sir John Simon und Herrn Eden gewisse Richtlinien für ihre Berliner Reise vorzuschreiben. Bekanntlich war in der Londoner Vereinbarung die Rede von „einer allgemeinen Regelung, die frei zwischen Deutschland und den andern Mächten abgeschlossen“ werden sollte, und die Reichsregierung hat in ihrer Antwort vom 14. Februar diesen „Geist freier Vereinbarung zwischen souveränen Staaten“ ausdrücklich gestärkt. Es ist daher sehr bedauerlich, eine starke Richtlinie für die vorbereitenden Erörterungen in Berlin festzulegen, ehe überhaupt die Reichsregierung zu den verschiedenen schwebenden Problemen Stellung genommen hat. Besonders merkwürdig berühren in der erwähnten Havas-Meldung drei Argumente, die im Grund genommen auf ein und dasselbe, nämlich die warme Empfehlung der russisch-französischen Pläne, hinauslaufen: 1. betrachte das Londoner Kabinett „das Sicherheitsproblem im Westen wie im Osten Deutschlands als voneinander unlösbar“, 2. sei „die Sicherheit nur durch gegenseitigen Beistand zu erreichen“, 3. dürfe man „bei der Anerkennung der deutschen Aufrüstung ... nicht so weit gehen, Deutschland die gleichen Streitkräfte wie Sowjetrußland zuzugestehen.“ Um beim letzten Punkt anzufangen, so ist es lächerlich, die deutschen Sicherheitsforderungen zu vergleichen mit den Ziffern des Sowjet-Militarismus, der allerdings gerade von Herrn Baldwin als recht bedenkliche Zeitercheinung anerkannt worden ist. Wenn Herr Eden von Berlin nach Moskau weiterreisen wird, so wird er dort darauf hinweisen können, daß diese für Deutschland wie für jeden anderen europäischen Staat phantastischen Millionenrüstungen schwer auf dem europäischen Frieden lasten. Im übrigen braucht gerade Deutschland Frieden im Osten ebenso wie im Westen, muß es sich aber sehr überlegen, ob ein gruppenweises Kollektivsystem zur gegenseitigen Hilfe, dem das Deutsche Reich bei seiner geographischen Lage fast in allen Gruppen angehören müßte, nicht mehr Gefahren als Garantien in sich birgt. Jedenfalls brauchen weder die englischen Gäste noch die bereits ein Menu auf russische oder französische Art empfehlen.

Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel

Die sogenannte BIZ, war ursprünglich geschaffen worden, um den Transfer der deutschen Reparationszahlungen vorzunehmen.

Solange die Reparationen floßen, blühte auch das Geschäft der BIZ, wemgleich es nicht gerade vielfältig war. Als die Reparationszahlungen jedoch eingestellt wurden, war es mit dieser Aufgabe vorbei. Der erste Präsident der Bank, Mc. Garrah, ebenso wie sein Nachfolger, der Amerikaner Frazer, versuchten vergeblich, der BIZ, ein neues Arbeitsfeld zu schaffen und ihr die Stellung eines Zentralinstituts der Notenbanken zu geben. Nun resigniert Präsident Frazer und kehrt nach Amerika zurück, wo er den Vizepräsidentenposten der First National Bank übernimmt.

Die Frage seines Nachfolgers war eine kleine Machtprobe zwischen den Gold- und den Nichtgoldländern, in der die ersteren gestieg haben. Nachfolger wird der holländische Notenbankpräsident Tripp, ein strenger Anhänger der Golddeckungstheorie, während die Wahl des Engländer Niemeier und die Verlegung der BIZ nach London abgelehnt wurde.

Englische Note in Berlin überreicht

Berlin, 18. März.

Der englische Botschafter Sir Eric Phipps hat heute nachmittag den Reichsminister des Auswärtigen aufgesucht und ihm die Note überreicht, in der die Einwendungen der englischen Regierung gegenüber dem Reichsgesetz über den Aufbau der Wehrmacht vom 16. März enthalten sind.

Am Schluß dieser Note ist die Frage wiederholt, ob die Reichsregierung bereit sei, aus Anlaß des Besuchs von Sir John Simon in Berlin die im Londoner Komunique vom 3. Februar enthaltenen Punkte zu erörtern. Der Reichsminister hat diese Anfrage in bejahendem Sinne beantwortet.

Moskau-Reise Lavals?

Paris, 16. März. Echo de Paris glaubt melden zu können, daß Laval wahrscheinlich in einigen Monaten nach Moskau reisen werde. — Auch die Außenpolitikerin des Dewore spricht von einer solchen Reise, die in einigen Wochen erfolgen könnte, wobei die französisch-sowjetrussischen Verhandlungen zum Abschluß kommen würden.

Kleine politische Nachrichten

Die französische Kammer hat am Samstag, den 16. März 1935 die Verlängerung der Militärdienstzeit mit 350 gegen 196 Stimmen angenommen.

Vorher wurde der Mißtrauensantrag der Sozialisten, der die Ablehnung der Militärreform ohne vorherige Volksabstimmung beantragte, mit 389 gegen 190 Stimmen abgelehnt.

Der amerikanische Marineminister Swanson genehmigte den Vorschlag, die drei noch im Dienst stehenden Marine-Luftschiffe in Lakehurst (New-Jersey) zusammenzuziehen bis die Zukunft der Luftschiffe entschieden sei. Marinebeamte erklärten, der Bericht des technischen Ausschusses zur Begutachtung der Verwendungsmöglichkeiten von Luftschiffen für Handels- und Militärzwecke sei erst in mehreren Monaten zu erwarten.

Belgien

Der neue Minister für Landwirtschaft

Der Abgeordnete De Schrijver, hat am Donnerstag den vorgeschriebenen Eid vor dem König abgelegt. Minister De Schrijver, geboren am 16. Mai 1898, ist das jüngste Mitglied des Kabinetts. De Schrijver ist Jurist, war einige Jahre in Gent als Rechtsanwalt tätig und benutzte seine freie Zeit zum Studium sozialer Fragen. Zu dem Zwecke machte er auch Studienreisen nach Deutschland, später nach England und Amerika. Im Jahre 1928 wurde er Abgeordneter. Er ist ein anerkannter Redner im Arbeiterbund und bekannt sind auch seine Reden auf den Kongressen des kath. flämischen Landbundes. Er ist Vorsitzender des Verbandes der kath. flämischen Jugendvereinigungen, Sekretär der katholischen flämischen Kammergruppe und der Katholischen Union. Bei seiner Ernennung zum Minister für Landwirtschaft erinnern die Blätter daran, daß Minister Theunis lebhaftester Wunsch gewesen, Herrn Van Cauwelaert dem Ministerium erhalten zu sehen. Ein Wunsch, der von allen Ministern geteilt wurde. Als von dem Abg. De Schrijver gesprochen wurde als seinem Nachfolger, habe dieser erklärt, erst dann einen engültigen Entschluß fassen zu können, wenn van Cauwelaert sich definitiv weigere, das Ministerium weiter zu führen. Minister Theunis habe sich dann nochmals an Van Cauwelaert gewandt, seinen Platz im Ministerium wieder einzunehmen, doch aus persönlichen und gesundheitlichen Gründen habe er davon Abstand genommen. Dann erst hat De Schrijver seine Zusage gegeben.

Finanzminister Gutt

hielt im Senat eine Rede über die finanzielle Lage. Er ist der Meinung, daß die Indexziffer weder viel steigen noch viel sinken wird. Der Etat sei aufgestellt worden



Drei Züge aufeinandergerast

In der englischen Grafschaft Hertfordshire ereignete sich ein eigenartiger Eisenbahnunfall: drei Güterzüge rasten

aufeinander und legten durch ihre Trümmer den gesamten Zugverkehr nach Nordengland lahm.

Liebe in Schnupfenbrunn

Humoristischer Roman von Gabriele von Sazenhofen

2. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Der Finanzrat mußte die Augen etwas zusammenzwickeln. Hinter verschiedenen Leiterwagen, in der dunkelsten Ecke der Scheuer sah das etwas nach links geneigte Halbdach eines Viktorianagens herüber, der wahrscheinlich seinerzeit dazu gedient hatte, die jagdlustigen Prüßten von und zur Station zu bringen.

„Für einmal geht's schon, Euer Gnaden. I wer ihn sauber herrichten. Nur einen von die schweren Schimmel müßt mer dazu nehmen. Die Herrschaftspferd ... die san auf einpännige net gewöhnt. Da kām mer net aus dem Tor raus.“

Der Finanzrat bot ihm wohlwollend eine Zigarette. „Für heute eine ganz ausgezeichnete Lösung, mein lieber Josef. Die Sache wäre also gemacht. Mit diesem Wagen brauchen Sie dann nicht ganz vorfahren. Um drei Viertel Drei ... auf der Straße sein.“

„Sehr wohl, Euer Gnaden.“

*

Auf dem Heimweg blieb der Finanzrat einige Male stehen und tupfte sich mit seinem dufenden Taschentuch die Stirne. Es war eine glühende Hitze. Ein Sommertag ... mit glasblauer Ferne und einer Luft, die zitternd zu Fochen schien. Nur der Hirschgraben hielt in wilder Verzweiflung tiefen Schatten. Der schmale Fußweg zum Herrensitz war mit kleinen, goldgrünen Flecken ganz getigert.

Auf dem Hausplatz, unter den riesigen Tannen, stand Mädi und fütterte Tauben. Sie müßte sich angezogen, einer jungen, hinkenden Dohle auch zu ihrem Mittagessen zu verhelfen.

„Schau Dir das an, Papa! Das sind die sogenannten sanften Tauben. Gsch ... gsch ... gsch ... wartet nur! Sie wollen ihn nichts freßen lassen. Hansi ... komm ... komm ... Weißt Du ... ich muß ihn erst richtig zähmen. Er kennt mich ja schon, aber so ganz traut er halt noch nicht.“

Mädi ... „sagte der Finanzrat, „ich möchte Dich bitten, mir einige Besorgungen in Goggenreith zu machen.“

Mädi richtete sich aus ihrer hochenden Stellung beirettwillig auf.

„Ich schreib Dir alles auf eine Liste. Es muß ja heute der Ingenieur geholt werden. Da ging das gleich in einem. Dem Uhrmacher am Marktplatz sagst Du gleich unumwunden meine Meinung.“

„Was soll ich ihm da sagen, Papa?“

„Sag ihm, ich bin nicht gesonnen, bei so einem simplen Geschäftsmann vierzehn Tage auf meine Uhr zu warten. Ich lasse nichts mehr bei ihm machen. Und diesen Ring gibst Du ihm zu richten ... betone aber den Wert des Steines, und auch, daß, wenn ich merken sollte, daß er ausgemacht wurde — es kommt ja heutzutage allerhand vor — wäre ich gezwungen, Schritte gegen ihn einzuleiten.“

„Da verklagt er uns auf Ehrenbeleidigung, meinst Du nicht, Papa?“

„Nun gut ... dann kann man das ja noch abwarten. Der Wagen steht um drei Viertel Drei in der Birnbaumallee. Es ist ... wegen Mama. Der Jagdwagen ist durch mich entschuldigen heraufschicklich erneuert worden; daher heute ein etwas älteres Gefährt ... ich möchte nicht gerne selbst damit ... Aber Dir ... macht das doch nichts, Mädi?“

Mädi schüttelte den Kopf und lachte.

„Was soll mir das machen?“ Da ging der Finanzrat sehr befriedigt über seine Tochter ins Haus: Das Mädi war doch immer nett und

gefällig, äußerst guter, hochintelligenter Charakter, unbedingt mehr nach mit geartet.

*

Nach dreistündiger Fahrt brauste der Zug in Goggenreith an, einer kleinen, mit wildem Wein umrankten Bahnhofsstation, mit zweckentfremdeten Nebengebäuden. Von einem Stationsvorstand mit stark zurückgelehntem Oberkörper sowie ganz aus der Stirne geschobener Dienstkappe wurde er selbstbewußt empfangen und mit erlaubnisgebender Handbewegung weitergeleitet, obwohl die Gefahr nicht nahelag, daß sich hier ein Schnellzug länger als höchstens zwei Minuten aufhielt. Die Frau Oberoffizial und die Frau Bezirksrichter spannten am Bahnsteig schon bejorgt die Schirme auf und warteten damit das Vorüberkommen des eleganten Fremden ab.

„Ich sag' Ihnen, Frau Bezirksrichter, was man sich in so gewitterreichen Sommern an Toiletten ruinieren“, meinte die Frau Oberoffizial gerade, mit unnötigem Stimmumfang, als der ... Herr ... endlich vorüberkam. Patzsch ... lag eine Hütbute am Boden. „O, mein Wiener Model! Herr Stationsvorstand ... schon wieder wohlauf, die Frau Gemahl? Sagen's mir nur ... wer kann denn der ... Herr ... gewesen sein?“

Der Stationsvorstand schob sein Kinn noch etwas stärker in den Kragen zurück. „Mein Gott ... meine Gnädigste ... hier steigen doch so ungeheuer viel Passagiere aus ... bei meinem Amte sieht man das gar nicht mehr.“

Als Hans gerade rechts und links die schweren Koffer niederlegte, um seine Karte abzugeben, trat ein Mann, den Gut in der Hand, auf ihn zu.

„Möchten schon entschuldigen, gnädiger Herr, daß ich mich vielleicht doch ... nicht täuschen tu ... ich wart nämlich auf unsern Herrn Ingenieur.“

Hans nickte freundlich lachend. „Ja ... Sie täuschen sich nicht. Der bin ich.“

mit einem deutlichen Hinweis auf die Arbeitsbeschaffung. Redner legt dann dar warum der Etat nicht ohne Fehlbetrag abschließt. Die Kaufkraft der arbeitenden Klasse sei nicht so sehr vermindert worden. Der Etat sei auf ehrlicher Grundlage aufgemacht worden, Einsparungen seien noch möglich. Der Gedanke einer freiwilligen Konversion werde von der Regierung nicht aufgegeben; über eine Zwangs-Konversion brauche man sich keine Illusion zu machen. Der Minister ist für eine baldige Verwaltungsreform. In der Ausführung der Etats seien Ersparnisse noch nötig. Der Regierung werde zum Vorwurf gemacht, den Kredit des Landes in die Waagschale geworfen zu haben durch die Bürgschaft des Landes für gewisse Krediteröffnungen. Dabei dürfe man aber nicht vergessen, daß mehr als 150 000 Arbeiter dafür wieder angestellt wurden. Die Senkung des Zinsfußes und des Bankdiskont sei eine sehr delikate Frage, womit die Regierung sehr vorsichtig sein müsse. Es sei für Belgien eine dringende Notwendigkeit ausführen zu können, während 75% des Getreides, das wir verbrauchen, eingeführt werden muß. Um den ausländischen Markt zu behalten, gebe es zwei Mittel: Abkommen zu schließen, die die Zollmauern niederlegen, oder die Kontingentierungen vermindern, oder die Produktionspreise so zu senken, daß selbst die höchsten Zollmauern überstiegen werden können. Wir haben nach beiden Richtungen hin gearbeitet. Nach einem Hinweis auf die Politik der Regierung untersuchte der Minister, was gewisse Leute an deren Platz sehen wollen: Inflation, Devaluation ohne Inflation, Verknüpfung mit dem Pfund. Mit allen diesen Plänen machte der Minister kurzen Prozeß und wies auf die traurigen Folgen einer Devaluation hin. Er unterstrich noch, daß die Krisis eine Welterscheinung sei, wofür die Regierung nicht verantwortlich gemacht werden könne. Lebhafter Beifall bei den Mehrheitsparteien.

Ein Ministerrat fand am Samstag vor der Reise des Ministerpräsidenten Theunis, unter dessen Vorsitz statt, in dem alle Minister anwesend waren. Besprochen wurden wirtschaftliche und finanzielle Fragen. Ausführlich wurden auch die Verhandlungen besprochen, welche die Minister in Paris mit den französischen Ministern führen sollten. Minister Theunis gab einen Bericht über die wirtschaftliche und finanzielle Lage des Landes und über die Politik die auf dem Währungsgebiet durchgeführt werden soll. Alle Minister sprachen sich für die Wertbeständigerhaltung des Franken aus. Vorgeschlagen wurde, den Zinssatz für Privatsachen auf 4 1/2%, für den Handel auf 5 1/2% festzusetzen. Zur Bekämpfung der Wucherpreise im Handel sollen gewisse Bestimmungen des Strafgesetzbuches eine Ergänzung erfahren.

Der Goldbestand der Nationalbank betrug Ende der vorigen Woche 12 430 561 746,57 Fr., gleich 64,51 Prozent Deckung der im Verkehr befindlichen Banknoten.

(Im Falle einer Mobilmachung.) Das Staatsblatt veröffentlichte zwei Gesetze betr. die Pflicht der Beamten im Falle einer Mobilisation und betr. die Staatsbürger, die bei freiwilligem Dienst oder auf Aufforderung hin, in Kriegszeit die Arbeiten des öffentlichen Dienstes sichern sollen. Für diese Dienste sollen Bürger aber nur dann aufgefordert werden, wenn die Zahl der freiwilligen Dienstnehmer nicht genügt.

(Studenten demonstrierten.) Gelegentlich einer Versammlung der Kath. Partei in Löwen, in welcher der Minister du Bus de Warnaffe als Redner auftrat, wurde dieser von etwa 300 Studenten mit Geschrei begrüßt. Die Polizei mußte einschreiten und trieb die Radaubröder aus dem Saal. Auf der Straße setzten die Studenten den Radau noch eine Zeitlang fort.

(Die Parlamentswahlen in Brüssel.) Im Jahre 1932 erhielten die Sozialisten im Arrondissement Brüssel 105 000 Stimmen, die Katholiken 109 000, die Liberalen 89 000, die Frontiers 14 000, die Kommunisten 12 000. Den Sozialisten ist es bei der Wahl nur um Agitation zu tun. Falls die Mehrheitsparteien nicht in den Wahlkampf eintreten und bei der Wahl weiße

Zettel abgeben, wie von verschiedenen Seiten empfohlen wird, dürften die Sozialisten bezüglich der Agitation ihre Absicht nicht erreichen. Die Katholiken wie die Liberalen werden in den nächsten Tagen Stellung nehmen. Diejenigen, die für Wahlbeteiligung sind, schlagen vor, den liberalen Staatsminister Masson und als Stellvertreter den katholischen Staatsminister Poulet aufzustellen.

Die Verlängerung der Vollmacht für die Regierung wurde im Senat mit 83 gegen 51 Stimmen und 3 Enthaltungen angenommen.

Minister Theunis hat sich Samstag nachmittag in Begleitung der Minister Francqui, Gutt und Hymans nach Paris begeben zu einer Besprechung mit dem französischen Ministerpräsidenten Flandin. Auf dem Nordbahnhof wurden die Minister durch Flandin empfangen. Die Besprechungen fanden Sonntag statt. Abends fuhren die Minister nach Brüssel zurück.

Ein neuer belgisch-holländischer Handelsvertrag wurde in Brüssel unterzeichnet. Wie verlautet, ist der Vertrag für den belgischen Gartenbau ungünstig und bleibe die Ausfuhr von belgischem Gemüse nach Holland unmöglich.

(Auszeichnung.) Dem Wirtschaftsminister Van Nader, wurde von der portugiesischen Regierung das Großkreuz des Christus-Ordens verliehen.

(Uebertretung des Alkoholgeetzes.) Die Uebertretungen des Gesetzes durch Verbraucher und Gastwirte nehmen von Jahr zu Jahr ab. Im Jahre 1930 wurden wegen Uebertretung 3611 Protokolle gemacht, in 1931 waren es 3071, in 1932 noch 2588 und in 1933 noch 1861. Die Zahl der richterlichen Urteile betrug in den Jahren 1934, 1274, 1131 und 765.

(Ausfuhr von Frühkartoffeln nach Deutschland.) Zwecks Regelung der Ausfuhr von Frühkartoffeln nach Deutschland in der Saison 1935, werden die Exporteure von 1931, die 1934 um eine Ausfuhrgenehmigung nicht eingekommen sind, ersucht, ihre Adresse und ihren Versand zwischen dem 15. Juni und 31. Juli 1931, vor dem 1. April d. J. der Verkaufsvereinigung, 32, Wetstraat, Brüssel, mitzuteilen.

(Rücktritt des sozialistischen Abgeordneten Spaak.) In der Kammer gab der Vorsitzende ein Schreiben des Abg. Spaak bekannt, demzufolge dieser sein Abgeordnetenmandat niederlegt. Der erste Stellvertreter für das Mandat und auch die drei anderen Stellvertreter teilten brieflich mit, daß sie auf das Mandat verzichteten. Demnach muß für den Abgeordneten Spaak in Brüssel eine Neuwahl stattfinden. Ein kath. Abgeordneter erklärte, daß es das erste Mal in der parlamentarischen Geschichte Belgiens sei, daß sich ein solcher Fall ereigne.

Der Landesverband des kath. Mittelstandes hielt in Brüssel unter dem Vorsitz des Senators Crocaert eine Tagung ab. Der Vorsitzende betonte in seiner Eröffnungsansprache, seiner Meinung nach müsse der Lan-

desverband energischer reagieren auf die jüngsten fiskalischen Anordnungen, die in juristischer Hinsicht wirklich furchterregend seien. Man müsse sich aktiv und wachsam zeigen. Ein Vertreter war der Meinung, daß man die Regierung veranlasse, daß sie endlich die Entlastungen gewähre, die man schon seit langer Zeit erwarte. Abgeordneter Michaux betont, der Landesverband müsse gegen die Verringerung der Arbeitslosenunterstützung und der Alterspensionen protestieren. Der Kreditfond für den Mittelstand sei in seiner jetzigen Form keine ernste Hilfe für die Interessenten. Der Mittelstand müsse sich auch für die Erhaltung der Wertbeständigkeit des Franken aussprechen. Es müsse eine intensivere Politik zur Schuldenverminderung betrieben werden. Um diesen Weg erfolgreich zu gehen, müsse die Regierung die Steuern erheblich senken. Bedauert wurde, daß die Kreditinstitute sich mehr für die großen Handelshäuser, als für den kleinen Mittelstand interessieren. Beschlossen wurde die provinziellen Organisationen, die flämischen wie die wallonischen, zu verstärken.

(Ein aufsehenerregender Vortrag.) Der bekannte Professor Baudhuin von der Universität Löwen hielt dieser Tage einen Vortrag, in dem er die Frage aufwarf, ob es nicht besser sei, zu untersuchen und sich Rechenschaft zu geben von der Tatsache, ob die Politik der Deflation noch möglich und nützlich ist und ob es nicht besser wäre, dem Parlament öffentlich die Frage der Devaluation zu stellen. Professor Baudhuin stellt dann die Frage: Sind wir auf dem richtigen Weg? Und er kommt zu dem Schluß: nein. Weiter meint er, man solle stabilisieren nicht auf der Goldbasis, sondern in Anlehnung an das Pfund Sterling auf der Basis von 135 bis 140 Fr. pro Pfund, was einer Devaluation von 25% gleichkomme. Es müsse so bald wie möglich geschehen, um die Dauer der Krisis zu vermindern, die die größten Gefahren für das Land in sich birge. Die ungefunten Unternehmen seien schon seit langem ausgeschaltet, es seien jetzt die guten, die zusammenbrechen. Weiter wursteln wie bisher, sei gefährlich.

Eine nationale flämische Wallfahrt nach Lourdes findet unter dem Protektorat des Kardinals van Roey vom 3. bis 12. Juli von Antwerpen aus statt.

(Die belgischen Eisenbahnen.) Im Senat kam der Etat der belgischen Eisenbahnen zur Beratung. Es wurde dabei betont, die Lage derselben sei nicht glänzend. Ständig seien Verluste zu verzeichnen. Neuerrungen seien vorgehoben durch Einrichtung von Autolinien, leichten Zügen usw. Die Versuche würden fortgesetzt. Eine Verringerung der Betriebskosten glaubt man durch Elektrifizierung des Betriebes herbeiführen zu können. Der Personenverkehr verzeichne bereits einen jährlichen Verlust von einer halben Milliarde. Vorgehoben ist die Aufnahme einer Anleihe von 812 Millionen für die Eisenbahngesellschaften zwecks Ausführung der Arbeiten der Nord-Südverbindung in Brüssel.

(Lautsprecher in den Eisenbahnzügen.) Die Gesellschaft der belgischen Eisenbahnen beabsichtigt in einer Reihe von Eisenbahnwagen Lautsprecher anzubringen.

(Die Revalorisation des Weizens.) Für das Rechnungsjahr 1934 wurde ein Betrag von 115 Millionen bereit gestellt zwecks Revalorisation des Weizens. Die Zahl der daran teilnehmenden Landwirte beträgt 144 750.

Aus der katholischen Welt

Bruder Konrad und das bulgarische Königshaus

Die bulgarischen Prinzessinnen Nadezda, Herzogin von Württemberg, und Eudozia von Bulgarien haben zu Ehren des neuen Heiligen von Altötting, dem dortigen Kapuzinerkloster St. Anna ein kostbares Messgewand zur Verwendung übergeben.

Eine alte Weisheit

Daß Europa nicht von Hunnen, Sarazenen, Tataren, Mongolen vielleicht auf immer verschlungen worden, ist mit Anderen auch des Papsttums Werk. (Zobann



Erste Besorgnis um die Königinmutter von Belgien?

Die Witwe des vor einem Jahr tödlich verunglückten Königs Albert von Belgien, Königinmutter Elisabeth von Belgien. Die Nachricht von ihrer Erkrankung wird dementiert.

Da übernahm Josef dienstbeflissen die Koffer. Aber am Wagen gab es noch einen kleinen Aufenthalt. Hans mußte lächeln. Diese Kutsche war ja für ein Museum reif ... Um sich aber gegen seinen Glücksfall, wie ihn Otti immer wieder bezeichnet hatte, nicht gleich kritisch einzustellen, sprach er einige anerkennende Worte zu dem riesigen Schimmel, der dieses Wagerl nur so am kleinen Finger zu haben schien. Hans legte aufatmend seinen Hut neben sich auf die Polster und strich sich mit beiden Händen den glänzenden Scheitel glatt. Dem nahenden Wetter ging ein feiner kühlender Wind voraus.

„Da hat's jetzt sauber 'blitzt. Wenn mer nur nicht 'neinkommen“, meinte Josef besorgt und kletterte, nachdem er die Koffer mit größter Plazersparnis angebracht hatte, auf seinen Bock.

„S ... jetzt kann's losgehen.“

Aber, es ging trotz Peitsche und Zungenschnalzen absolut nicht so los. Der Bäumel ließ sich Zeit und sah sich durch nichts veranlaßt, diesen Wagen auf einmal anders als die Leiterwagen zu behandeln, und Hans hatte Zeit, die lange Allee von Kugelakazien zu würdigen, die dieser kleinen Kulturstadt vorausging und ihre Entstehung dem eifrigen Wirken eines Verschönerungsvereines, mit Sitzungen im Goldenen Lamm, zu danken hatte.

Als man endlich am Marktplatz anrückte, begann es schon heftig zu regnen und die Siebelhäuser standen unter schwarzen Wetterwolken, ganz verschreckt, bei ihrer Kirche. Josef hielt an.

„Sa ... wo wird's jetzt sein? Bielleicht in am Laden.“ Er drehte sich am Bock stehend einmal um sich selbst und plötzlich ging sein Gesicht in freudigem Erkennen auf.

Hans erhob sich schnell und so weit, wie es seine riesige Gestalt zuließ, im Wagen, als die junge Dame so überraschend plötzlich unter's Dach schlupfte.

Er küßte eine glatte, feste Hand, und im Gemurmel der Vorstellung fiel Mädi tief in die Polsterung zu-

rück. Es entstand die flüchtige Pause, in der man sich den ersten konventionellen Satz überlegt. Ein Blick kam zu Hilfe.

„Ich glaube, da können wir nicht weiter. Das müssen wir abwarten.“ Sie sah ihn fragend an.

„Hoffentlich ... kein Hagel!“, nickte Hans bedenklich, mit dem Berufsernst des neuen Agraringenieurs.

„Josef“, sagte Mädi, „ins goldene Lamm hinüber ... einstellen.“

Josef war zufrieden und atmete erleichtert auf. Er hatte schon gefürchtet, bei so einem ganz jungen Freiln ... mer weiß do net ... ob's gleich so ans Richtige denkt.

In gefährlicher Schwankung wendete man zum Gasthof.

„Josef ... lassen Sie sich eine Zause geben, und Heu für den Bäumel und ausschirren“, ordnete Mädi an, und Hans half dieser netten, jungen Herrin aus der Kutsche.

Dann saß man bei einem halben Liter sauren Weins im Extrazimmer mit Zirbelholzlamperie, gewürfeltem Tischtuch und Glasvase mit Papierblumen, und draußen ging ein furchtbares Wetter nieder. Ein pfeifender Sturm trieb gelben Staub durch die Luft und der Regen jagte schräg ihm nach. Ganz außer Atem stürzten noch ein paar Bürger herein, an einen Nebentisch.

Hoffentlich sind zu Haus alle meine Viecher herinnen? dachte Mädi noch besorgt.

Zögernd entspann sich zwischen ihnen, ans Wetter anknüpfend, ein Gespräch über Landwirtschaft, bei dem Mädi langsam warm wurde.

Fremde Menschen drückten sie im allgemeinen, aber der Ingenieur hatte eine sympathische Art, so etwas zu überbrücken.

„Wir fahren heut noch gut zwei Stunden“, sagte sie, als sie einmal durchs Fenster auf den Platz hinaus sah, auf dem die Regenböpfen glänzten und noch immer rauschender Regen niederging. Sie waren schon längst nur mehr ganz allein im Extrazimmer.

„Wir haben aber auch noch einen andern Wagen“, erklärte Mädi, doch Hans versicherte, daß dieser ebenfalls ganz hübsch sei.

Da lachte Mädi, weil das so ... höflich war, und dieses Lachen war etwas ganz besonders, ihr gehöriges. Man mußte ihm nachschauen, wie es an diesem hellroten Mund bezaubernd langsam wieder verging.

„Heute hört es nimmer auf. Ich glaub, wir können nicht mehr warten“, sagte sie nach einer Zeit nochmals. Im Wirtschaftszimmer war es schon ganz dämmrig. Hans stand auf.

„Soll ich es dem Kutscher sagen?“

„Ja, bitte.“

Als er zurückkam, berichtete er schonend: „Ich habe den Hausknecht anspannen lassen.“ Er half ihr in den leichten Mantel. „Denn der Kutscher hat da scheinbar einen Kameraden aus dem Weltkrieg getroffen ... Beide sind ziemlich ... weg.“

„Weg?“ wiederholte Mädi nachdenklich.

„Ja ... schonungsloser ausgedrückt ... vollkommen betrunken.“

Mädi knöpfelte langsam ihre Handschuhe zu. „Na ... das ist ja nett. Dem Papa seine ... Perle ... vollkommen betrunken.“ Sie sah ihn besorgt an. „Das hat uns gefehlt. Was machen wir da?“

„Wir werden schon sehen“, sagte er tröstend und löschte seine Zigarette ab.

Als man in den großen Hausflur trat, stand der Schimmel schon vor dem Tor.

„Laß ... mi aus!“ schrie Josef den Hausknecht an.

„Maas fällt denn Dir ein ... Duuuu mit Deim Gfries Du ... geh nur weg ... Du Uuuu ... Du ... mit Deim Gfries ... Du ...“ plötzlich ganz sentimental langgezogen. „Servaaas ... Heinrich ... Heinrich ... servaaaaaaas laaaaas mir nur nehen ... Du ... Du ... Du ... laaaaas mi nur gehen ... Heiiiiiiiiich ... servaaaaaaas ...“

„Der fällt uns vom Bock herunter“, sagte Mädi halblaut, in Deckung hinter dem Ingenieur. Hans

Gottfried Herder
Geschichte der Mensch

Da

Die Ankündigung
1. bezw. 4. April
stehenden Heiligst
tyrer John Fische
rium stattfindet.
riemell bestätigt.
heimen Konsistori
zum Kardinal-Car
ist durch den Tod
zu Lebzeiten des
lediglich ein Chro
Papstes tritt er
die Spitze des K
Rechte des Heilig
ten hat. Kard
Camerlengo Stat
auch Erzpriester
kapitels von St. P
Ueber die Ernen
bevorstehenden K
geteilt worden. I
Papst, dem dieses
legenheit bemußt,
Mitglieder zu erg

Bekanntmach
zum

Die bayerischen
tag heuer zum st
erhoben. Ueber di
verschiedene Zwei
hende Bekanntma
klärt werden.

Durch die Bef
ministerien vom 1
jesh am 19. März
Festes verliehen
tag in Augsburg
Stadt mit 79 Pru
wie bereits 1934
Allerheiligen gefe

Alle öffentlich
sind, die Ruhe des
boten, soweit sie
lassen sind. Infol
triebe und die off
wie an Sonntagen

Straßburg wir
seit i

In Straßburg
nationalen euchar
der hl. Eucharistie
die erste feierliche
burg seit der Re
haben bereits die

Als Ergebnis ei
Kirche in Glasgow
tauft. Sämtliche
die meisten wurde
dem Arm getragen
und der Mutter G

Nochmals K

Es liegt uns w
Geschwisterzahl v
Priestertum vorbe
schon von Ermland
Semester 1934 zähl
Sie entstammten

Kindern. Im Du
in die Familie. 10
Familien mit 10
Mummen ist aus J
nur 18 stammen a

nahm ihn unter
men Sie sich zus
Josef stolperte de
„U so a guter He
junger Herr! Geh
Deim Gfries ...
Hausknecht gewen
auf Mädi. „Soll n
Sie nickte. „Bon
unterstützt, war er
zusammen versta
grünzte er und dan
„Servaaas ... He
heut san mer fesch
ich“, sagte Hans tr
Bock und schlug fr
er sich auch hinar
nehe nächtlcher
late war, der Lamm
dem Personal. D
blonde Kellnerin h
genschirm. „Snäd
Ihne net mein Sch
kend in Empfang
ein schöner Schirm
und rubinenbesetz
wollte ihn nicht al
Mütze. „Glückliche
mich.“ „Jöh ...“
in seiner Muttersp
Satz und riß den
noch einmal, taum
lang gezogen: „De

Es regnete un
auf ganz durchwe

Gottfried Herder in „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit — 1744—1803).

Das nächste Konsistorium

Die Ankündigung, daß in der ersten Aprilwoche (am 1. bzw. 4. April) im Zusammenhang mit der bevorstehenden Heiligpreisung der beiden englischen Märtyrer John Fisher und Thomas More ein Konsistorium stattfindet, wird nunmehr vom Vatikan aus offiziell bestätigt. Gleichzeitig wird bekannt, daß im Geheimen Konsistorium Kardinalstaatssekretär Pacelli zum Kardinal-Camerlengo ernannt wird. Dieser Posten ist durch den Tod von Kardinal Gasparri frei geworden. Zu Lebzeiten des Papstes hat der Kardinal-Camerlengo lediglich ein Ehrenamt zu versehen. Beim Tode des Papstes tritt er bis zur Wahl des neuen Papstes an die Spitze des Kardinalskollegiums, das alsdann die Rechte des Heiligen Stuhles treuhänderisch zu verwalten hat. Kardinal Pacelli wird natürlich auch als Camerlengo Staatssekretär bleiben. Er ist bekanntlich auch Erzpriester und als solcher Vorsitzender des Domkapitels von St. Peter.

Ueber die Ernennung neuer Kardineale aus Anlaß des bevorstehenden Konsistoriums ist offiziell nichts mitgeteilt worden. Das schließt aber nicht aus, daß der Papst, dem dieses Recht ausschließlich zusteht, die Gelegenheit benützt, um das Heilige Kollegium durch neue Mitglieder zu ergänzen.

Bekanntmachung des Augsburger Stadtrates zum St. Josephs-Feiertag

Die bayerischen Staatsministerien haben den Josephitag heuer zum staatlich geschützten kirchlichen Feiertag erhoben. Ueber die Durchführung dieses Feiertags sind verschiedene Zweifel aufgetaucht, die durch die nachstehende Bekanntmachung des Stadtrates Augsburg geklärt werden.

Durch die Bekanntmachung der bayerischen Staatsministerien vom 13. März 1935 ist dem Fest des hl. Joseph am 19. März der staatliche Schutz eines kirchlichen Festes verliehen worden. Infolgedessen wird der Feiertag in Augsburg als einer überwiegend katholischen Stadt mit 79 Prozent katholischer Bevölkerung ebenso wie bereits 1934 Mariä Himmelfahrt und das Fest Allerheiligen gefeiert.

Alle öffentlich bemerkbaren Arbeiten, die geeignet sind, die Ruhe des Tages zu beeinträchtigen, sind verboten, soweit sie nicht nach Reichsrecht besonders zugelassen sind. Infolgedessen gilt für die gewerblichen Betriebe und die offenen Verkaufsstellen die Arbeitsruhe wie an Sonntagen.

Strasbourg wird in Kürze die erste Prozession seit der Reformation erleben

In Strasbourg wird am 21. Juli zum Abschluß des nationalen eucharistischen Kongresses eine Prozession der hl. Eucharistie veranstaltet werden. Es wird dies die erste feierliche Sakramentsprozession sein, die Strasbourg seit der Reformation erlebt. Die Zivilbehörden haben bereits die Genehmigung dazu erteilt.

Auch ein Rekord

Als Ergebnis einer Mission wurden in der Jesuitenkirche in Glasgow am letzten Sonntag 1000 Kinder getauft. Sämtliche Täuflinge waren unter 5 Jahren, die meisten wurden von der Mutter oder Vater auf dem Arm getragen. Jedes Einzelne wurde gesegnet und der Mutter Gottes geweiht.

Nochmals Kinderreichtum und Priesterberuf

Es liegt uns wieder eine Zusammenstellung über die Geschwisterzahl von Studenten vor, die sich auf das Priestertum vorbereiten. Wir verdanken sie dem Bischof von Ermland, Maximilian Kaller. Im Sommersemester 1934 zählte sein Priesterseminar 112 Alumnus. Sie entstammten 110 Familien mit insgesamt 743 Kindern. Im Durchschnitt entfallen also 6,73 Kinder in die Familie. In der Wirklichkeit sind darunter auch Familien mit 10—16 Kindern. Ueber die Hälfte der Alumnus ist aus Familien mit sechs oder mehr Kindern, nur 18 stammen aus kinderarmen Familien.

nahm ihn unter den Arm, energisch. „Josef! Nehmen Sie sich zusammen! Wir müssen jetzt fahren.“ Josef stolperte dem Ingenieur zärtlich an die Brust. „A so a guter Herr! Mein Gnaden ... ah so a guter junger Herr! Geh nur weg ... Du ... Du ... mit Deim Gfries ... Du ...“ wieder drohend gegen den Hausknecht gemendet. Hans warf einen fragenden Blick auf Mädi. „Soll man ihn hinten in den Wagen legen?“ Sie nickte. Von dem Lammwirt und dem Ingenieur unterstützt, war er endlich sturzsicher mit den Koffern zusammen verstaubt. „Ah ... so ... a ... Gfries“ grunzte er und dann wieder im tiefsten Abschiedschmerz: „Servaaas ... Heinrich ... geltens Euer Gnaden ... heut san mer feisch ... beinand?“ „Na ... das glaub ich.“ sagte Hans trocken, half der jungen Dame auf den Boek und schlug sorglich die Decke um sie. Dann schwang er sich auch hinauf. Im Hausflur standen, in beinahe nächtlicher Dämmerung, die inzwischen eingefallen war, der Lammwirt mit seinen ganzen Gästen und dem Personal. Da stürzte plötzlich noch eine dotterblonde Kellnerin herbei mit einem aufgespannten Regenschirm. „Gnädig Fräulein ... bitte ... soll ich Ihre net mein Schirm borgen?“ Mädi nahm ihn dankend in Empfang und gab ihr ein Trinkgeld. Es war ein schöner Schirm, mit flachem Beingriff, smaragd- und rubinbesetzt. Mädi hielt ihn sehr hoch, denn sie wollte ihn nicht allein haben. Der Lammwirt rief seine Mädi. „Glückliche Reise, die Herrschaften! Empfehle mich.“ „Jöh ...“ schrie Hans dem riefsten Schimmel in seiner Muttersprache zu. Der machte einen enormen Satz und rief den Wagen rumpelnd vom Platz. Josef, noch einmal, taumelnd zu sich kommend, weinerlich, lang gezogen: „Heinrich ... servaaaaaas ...“

*

Es regnete unaufhaltsam. Als man eine Stunde auf ganz durchweichten Feldwegen ins Land gefahren

Die neue Aebtissin von Marienstern

Nur einige Tage war der Konvent dieses sächsischen Waldklosters an der böhmischen Grenze nach dem Tode der Domina Elisabeth Sterz verwaist. Und schon ist unterm Borst des Abtes von Osseg, Dr. Scharnagl die Nachfolgerin in der Person der seitherigen Priorin Katharina Emma Pischel gefunden. Die neue Aebtissin stammt aus der sächsischen Oberlausitz. Sie ist geboren in Königshain am 9. März 1877. 1897 trat sie bei den Zisterzienserinnen von Marienstern ein und wurde in ihren Schulen Lehrerin für Deutsch, Französisch und Musik. 1927 wurde sie Priorin und jetzt Aebtissin.

Ausgeschlagene Zähne nicht fortwerfen — sondern wieder einsetzen!

Einem 14jährigen Knaben wurde bei einer Kauferei ein Zahn ausgeschlagen. Aus Furcht vor Strafe wegen der Kauferei klaubte der Junge den Zahn vom Boden auf, wusch ihn notdürftig in Bier und setzte ihn sich wieder an Ort und Stelle ein. Der Zahn erhielt sich über drei Jahrzehnte im Kiefer. Erst 1933, also nach 33 Jahren mußte der Zahn wegen eines Abzesses gezogen werden. Wie die „Umschau in Wissenschaft und Technik (Frankfurt am Main) berichtet, steht dieser Fall keineswegs einzig da. Sogar in der Zahnheilkunde hat das Verfahren Eingang gefunden — allerdings ist die Lebensdauer der wieder eingesetzten Zähne sehr verschieden; der Organismus versucht, den vermeintlichen Fremdkörper wieder abzustoßen. Vor allem muß man dafür sorgen, daß der Zahn so rasch wie möglich wieder eingesetzt wird. Jedenfalls sollte man immer den Versuch machen, sich einen ausgeschlagenen Zahn vielleicht noch für Jahre zu erhalten.

Die älteste Glocke Deutschlands

Durch die Zeitungen ging eine Notiz und ein Bild von einer der ältesten wenn nicht gar der ältesten Glocke Deutschlands, die in der Kirche von Gilchingen bei Münchener hängt. Um das siebente Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts soll sie ein Priester Arnold haben gießen lassen. Ein Jahr vor dem Weltkrieg zerbrach sie am Fronleichnam, wurde später jedoch wiederhergestellt. Nun kann das heilige Hirsfeld von einer Glocke berichten, die gleich um hundert Jahre älter ist. Sie hängt noch heute im Glockenturm der ehemaligen Benediktinerabtei, deren Kirchenruine eine der größten und schönsten Deutschlands ist. Diese Lullusglocke ist unter Abt Meginger, der zwischen 1036 und 1059 regierte, gegossen worden. Sie wiegt heute noch bei bestimmten Anlässen geläutet. Ihre Höhe einschließlich der Krone beträgt 144 cm; in der Form, einem umgekehrten Mörtel vergleichbar, ähnelt sie asiatischen Tempelglocken und ist auch darin sehr verschieden von der Gilchinger Glocke.

Literarisches

Ein neuer Band des „Großen Herder“

Es ist für jeden Besitzer des „Großen Herder“ ein Freudentag, wenn ein neuer Band das Prachtwerk seiner Vollendung wieder einen großen Schritt näher bringt. Wie sehr das Werk auf der Höhe der Zeit ist, beweist schon die Tatsache, daß der neue (10.) Band (Neue bis Sipo) bereits den Freudentag der Rückkehr des Saarlandes zum Reich verzeichnet. Der Reichtum des Bandes kann in diesem kurzen Hinweis nicht einmal angedeutet werden; jeder wird etwas für sich darin finden. Den Geschichtsforscher erfreuen etwa die ausführlichen Darstellungen über Rumänien, Rußland, Schweden und die Schweiz; der Wanderer betrachtet mit Genuß die Bilder vom Rhein und vom ewigen Rom; der Verehrer großer Männer wird sich an der eingehenden Würdigung Schillers erbauen; der Sportfreund liest die Ausführungen über Rudern, Schwimmen und Segeln, der Techniker jene über das Werden der Schreibmaschine ... Aber diese wenigen Stichworte können nicht einmal die allerwichtigsten Rahmenaufsätze und Bilderbeigaben anführen, von den

Hundertern der Aufsätze minderen Umfangs ganz zu schweigen! Das Beste also, sich möglichst bald in den Besitz des neuesten Bandes zu setzen oder wenigstens eine Gelegenheit zu suchen, sich recht mit Genuß darin zu vertiefen!

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten

Reichsfender Köln

Welle 455.9

Köln: Donnerstag, 21. März

6.00: Morgentanz; anshl.: Frühkonzert. (Schallpl.). — 6.45: Leibesübungen. — 7.00: Zeit. Weiter — Morgentanz. — 7.15: Gledwig: Morgenkonzert des Hindenburg-Sinfonieorchesters. Uta: Fred Hummert. — 8.00: Wasserstand. — 8.30: Zeit. Weiter; anshl.: Frauenturnen. — 8.50: Wir tunen mit unjeren Kindern. — 9.00: Sendepause. — 10.00: Zeit. Nachr., Wasserstand. — 10.10: Schulfest: Volkstheater. — 10.45: Zum 250. Geburtstag von Joh. Seb. Bach. Vier Szenen von Joh. Seb. Bach aus der Chronik seiner lieben Frau Anna Magdalena Bach. — 11.30: Funtwerbunq.

12.00: Musik am Mittag. Kölner Sinfonieorchester. Uta: Franz Gilleßen. — Dazw. 13.00: Meldungen, Glückwünsche. — 14.00: Meldungen. — 14.15: Kleine Musik für Cello. — 14.45: Sendepause. — 15.00: Runderunde: Eisenmärchen. — 15.30: Wirtshausmeldungen. — 15.45: Hella Schwörbel. — 15.50: Borrtin: Praktisches Allerlei.

16.00: Vom Deutschlandlender: Nachmittagskonzert. Oskar Jost spielt. — 17.30: Hans M.: Die Familie im Wandel der Zeit. — 18.00: Ludwig van Beethoven: Frühlingssonate für Dur für Violine und Klavier. — 18.30: Vom Deutschlandlender: Heutzutage spricht über den nationalsozialistischen Rundfunk. — 18.45: Meldungen.

19.00: Frühling 309 ein Schallpl.). — 19.30: Bücher für die Wädel-Führerin. — 19.50: Meldungen. — 19.55: Sendepause. — 20.00: Vom Deutschlandlender: Reichslegung: Treffen der alten SA. im Berliner Sportpalast. — 21.00: Deutsche Erzähler der Gegenwart: S. Friedr. Blund: Die Eichfater. — 21.15: Der Frühling. Aus den „Jahreszeiten“ von Joh. Handb. — 21.55: Sendepause. — 22.00: Vom Deutschlandlender: Reichslegung: Hörbericht vom Fadelzug der alten SA. — 22.30: Nachr., Wochenvorschau. — 22.35: Wuppertal-Elberfeld: Nachtmusik und Tanzkapelle Harry Blum.

Köln: Freitag, 22. März

6.00: Morgentanz; anshl.: Frühkonzert. (Schallpl.). — 6.45: Leibesübungen. — 7.00: Zeit. Weiter. Morgentanz. — 7.15: Was sich unsere Hörer wünschen. (Schallpl.). — 8.00: Wasserstand. — 8.30: Zeit. Weiter; anshl.: Frauenturnen. — 8.50: Maria Ernst: Wie gebraucht man Wirtshäuser? — 9.00: Sendepause. — 10.00: Zeit. Nachr., Wasserstand. — 10.10: Schulfest für die Grundschule: Trara! Musik kommen mit der Volk! — 10.45: Schumann — Chopin. — 11.10: Funtwerbunq. — 11.40: Marktordnung — Praktischer Sozialismus.

12.00: Alte und neue Lieder. (Schallpl.). — 13.00: Meldungen, Glückwünsche. — 13.15: Das Funt-Kammerquintett. — 14.00: Meldungen. — 14.15: Kleine Unterhaltung. — 14.45: Sendepause. — 14.55: Dr. Rod: 110 Jahre deutsche Kolonie in Brasilien. — 15.10: Immer schneller, immer sicherer mit unserer Reichsbahn. Ein Zwiegespräch. — 15.30: Wirtschaftsmeldungen. — 15.50: Stimme der Zeit.

16.00: Wenn es Frühling wird. Buntes Nachmittagskonzert. — 17.30: Von deutscher Art und Kunst. Dr. Elster: Wilh. Raabe und der Nationalsozialismus. — 17.50: Wenig bekannte Schubert-Lieder. — 18.15: Tierärztinpfleger R. Beder: Die Bedeutung der Kleinviehzucht für die Erzeugungsteigerung. — 18.30: Wirtshäuser nicht. Berufe für Abiturientinnen ohne Hochschulstudium. — 18.45: Meldungen.

19.00: Abendmusik. Das Kleine Orchester. Uta: Einhold. — 19.50: Momentaufnahme. — 20.00: Meldungen. — 20.15: Vom Deutschlandlender: Reichslegung: Stunde der Nation: „Das künftige Dpt.“ eines großen Komponisten für einen großen König. Musikgesellschaft in Sanssouci mit Joh. S. Bach. — 21.15: Volkstänze aus Westfalen. — 21.30: Im Anfang was Westfalen. Eine heitere Bauernlegende von D. Dinkhoff. — 22.00: Zeit. Weiter Nachr. — 22.20: Filmrede. — 23.00: Musik Schönheit. Werke von Georg Friedr. Händel. Das Große Funtorchester. Uta: Dr. Ulrich Förster.

Köln: Samstag, 23. März

6.00: Morgentanz; anshl.: Frühkonzert. (Schallpl.). — 6.45: Leibesübungen. — 7.00: Zeit. Weiter — Morgentanz. — 7.15: Bodum: Morgenkonzert. Weisll. Sinfonieorchester. Bodum. Uta: Wirtshäuser Mehrmann. — 8.00: Wasserstand. — 8.30: Zeit. Weiter; anshl.: Frauenturnen. — 8.45: Schulfest: Dr. Gref: Und schließlich wird ein Lied daraus. — 9.10: Sendepause. — 10.00: Zeit. Nachr., Wasserstand. — 10.10: Runderunde. — 10.30: Wir und die Welt. Nordische Mär! — 11.20: Rüd. Heimener: Was ist los im Sport? — 11.30: Funtwerbunq.

12.00: Eine Bastapelle. Uta: Joh. Marwan. — 13.00: Meldungen, Glückwünsche. — 13.15: Die Funtkonzerte spielen. — 14.00: Meldungen. — 14.15: Wochensendkonzert auf Schallpl. — 15.00: Glückliche Inseln. Zu Fuß durch Mallorca. — Ein Reisebericht mit vielen Bildern. — 15.30: Wirtschaftsmeldungen. — 15.45: Dr. jur. Kohlen: Rechtsfragen des Alltags.

16.00: Der frohe Samstagnachmittag. — 18.00: Eine heitere Geschichte. Jul. Maria Beder: Der Unentwegte. — 18.20: Kleine Abendmusik. Serenade Nr. 11 Es-Dur für 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Hörner und 2 Fagotte von W. A. Mozart. — 18.45: Meldungen.

19.00: Die Dorfstunde. Mütter singen ihre Kinder in den Schlar. — 19.30: Hundert Jahre deutsche Eisenbahn. Mikrofonbelegte bei der Reichsbahn. — FD. Lot wird reifertig gemacht. — 19.50: Momentaufnahme. — 20.00: Meldungen. — 20.10: Nachr.: Lustiger Abend. — 22.00: Zeit. Weiter, Nachr. — 22.15: Hinter den Kulissen des Sports. — 22.25: Unterhaltungsmusik auf Schallpl. — 23.00: Hamburg: Frühlingstimmen. Die Funt-Tanzkapelle. Uta: Erwin Bost.

Mädi ging dunkel ein klopfendes Gefühl durch's Herz, kam aber nicht ins Bewußtsein.

Zufrieden nahm Hans die Zügel wieder auf. Der Wagen schwankte und schaukelte weiter. Plötzlich aber ... rief der sonst so phlegmatische Baugel wild den Kopf auf vor Schrecken. War ihm eine alte Kröte über den Weg gesprungen? Es blieb unklar. Jedenfalls machte er Miene durchzugehen.

„Festhalten!“ schrie Hans. Man war in Gefahr herausgeschleudert zu werden. Es gelang endlich, den Schimmel wieder in Schritt zu bringen.

Da klappte der Wagen plötzlich nach hinten um und blieb stecken.

Hans hob Mädi rasch von dem lebensgefährlichen Fahrzeug herunter, klopfte beruhigend das Pferd ab und ging untersuchend um den Wagen herum.

„Was wird denn jetzt wieder sein?“ frug Mädi kleinlaut.

„Wir haben ... ein Hinterrad verloren.“ kam es gepreßt zurück. Hans wagte aus Taftgefühl und Erbarmen mit der jungen Dame nicht laut zu lachen. Sie aber war durch seinen Stimmfall sehr beunruhigt. Jetzt wird er schon grantig sein ... dachte sie und fühlte sich als indirekte Beifahrerin dieser Equipage peinlich deprimiert. Erst als das abermals aufzüngelnde Fahrzeug in seine vergnügten Augen leuchtete, konnte sie selber lachen.

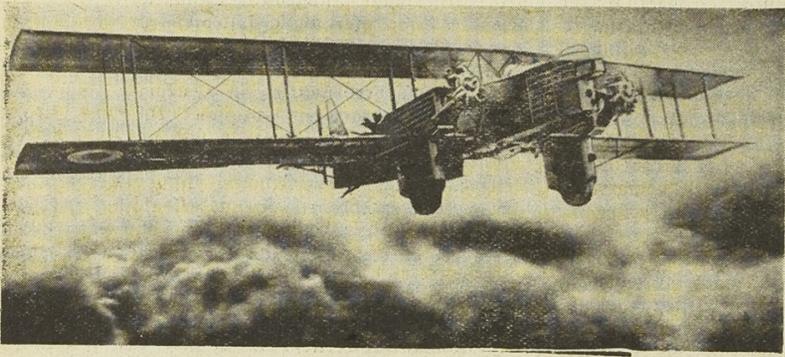
„Rauchen wir eine Zigarette?“ schlug er vor. „Sie sind eine sehr tapfere, junge Dame.“

Sie sah süß und übermäßig geborgen aus in seinen großen Sachen.

„Weil Sie dabei sind, Herr Ingenieur ... sonst wär ich nicht so. Wenn mir das mit dem Josef ... allein ... passierte ... ich weiß nicht, was ich da machen würde. Am ehesten ... weinen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bilder aus aller Welt



Armes, wehrloses Frankreich!

Nach den Meldungen über Frankreichs neue Pläne zur Verstärkung seiner Heeresstärke darf man daran erin-

nern, daß Frankreich bereits seine Jugend militärisch ausbildet, und daß es eines der bestausgerüsteten Heere hat. Unsere beiden Aufnahmen geben als Schlaglichter einen neuen Beweis dieser Tatsachen: (links) einer der



neuen französischen Bomber, die mit Recht als stiegende Festungen bezeichnet werden — (rechts) militärische Ausbildung von Schülern eines Gymnasiums durch Offiziere.



Der Bürgerkrieg in Griechenland ist zu Ende

und freudig werden die heimkehrenden Soldaten in der Heimat begrüßt.



Das Ende

Gefangene Benizelistenführer sind in Athen verhaftet und werden nun zur Beurteilung abgeführt.



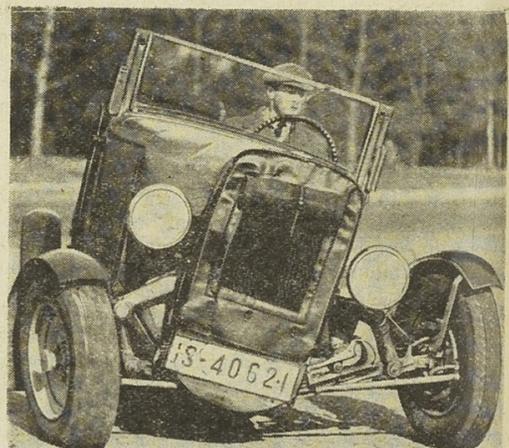
Auch in Japan lernt man Maschinenschreiben. Blick in eine japanische Fortbildungsschule, in der als

regelmäßiges Unterrichtsfach auch Maschinenschreiben eingeführt ist.



Dänisch-schwedische Prinzenverlobung

Kronprinz Christian Friedrich von Dänemark verlobt sich mit Prinzessin Ingrid von Schweden, der Tochter des schwedischen Kronprinzen. Die Braut ist 25 Jahre alt, der Bräutigam steht im 37. Lebensjahr.



Das Pendelauto

Eine neue Erfindung von Joachim Kolbe verhindert das bisherige lästige Ueberhängen des Autos nach außen in den Kurven. Der sogenannte „Kurvenleger“ stützt den Wagenkasten so ab, daß er sich, wie es natürlich ist, in der Kurve nach innen legt.



Max Schmeling's nächster Gegner

Nach dem Triumph Max Schmeling's über den Amerikaner Hamas hat sich Weltmeister Max Baer bereit erklärt, in Deutschland gegen Max Schmeling zum Weltmeisterkampfstamp anzutreten.

einen moralisch unter Bestimmung Eigenrecht jedes A eine internationale Volk wäre mehr al Welt rüstet und D recht bestreitet, wü digende Bergewalt lose Stellung aber brochenen Folge r das stolze Glück nach der Wiederher Sie einen dieser M er denn nun an F er Sie vollkomm diese jubelnden M irgendeinem Gefüh Nation, sondern au daß das eigene Vo alle bewegt nur de wieder, ohne sich Volke zurechnen d können dies nicht v durchlebt haben n Sie vielleicht die Menschen erfassen lang in einer ehrl seine Ehre selbst es mir auch möglic ich die nationale A derherstelle, laut i dieren und unsere d dens zur Verfügung will keinen Krieg gleiche Recht a

— Das Dor tung des NS-Lehr ministerium die An den Stand des deu . Das arme Dorfsd gramm zu setzen. — Schaulei Ausstellungen In diesen Tagen stands-Ausstellungen Hamburg überg gelände der komm (8. Mai bis 2. J haben die Aufbaue ihren Anfang genoi leitung befindet f Fernsprecher: 430 6

— Eine zwe arbeiten für den S Hohenwarte- handelt sich dabei verbindungen und Staufer unterbroc henhwarte-Sperre vor mehreren Jahr Niedrigwasserstand fangsraum beider Kubikmeter Wasse Verwendung eines Zukunft nach men ungünstigen Verhä die Elbeschiffahrt e Hohenwarte-Sper Millionen Mark e Jahre veranschlag standsarbeit erstel werke, bezogen auf — Eine 5000 In der Nähe von

Spo

Deutschland be Das Fußballjah die Schweiz groß wurde die gefährl bezwungen und an und gefährliche M bezwungen und z Das war der dritt der erste Sieg.

Der 3:1-Sieg es muß unumstritt nis heiß und sch eigener Scholle kämpften die Fran ten sich mit aller durch die Enappe war das Selbstver gewachsen, aber g einfach nicht aufzul Erst in der 35. 1. Tor für Deutsch sel erhöhte der Dii einen Fehler des Frankreich durch verbessern. Vier r rather Karl Hohm ten Tor ein.

Eintracht In Anwesenheit Samstag Eintrach Klasse, ein Spiel ge Die Leipziger gab lagen noch eine M Front. Eine Umst lenden Pariser Elf noch zum Ausgleid

einen moralischen. Es hat 15 Jahre lang gelitten unter Bestimmungen, in denen es ein selbstverständliches unter Eigenrecht jedes Volkes verlegt sah. Hätte die Welt eine internationale Abrüstung durchgeführt, das deutsche Volk wäre mehr als zufrieden gewesen. Daß die übrige Welt rüstet und Deutschland jedes Selbstverteidigungsrecht bestreitet, wurde als ungeheuerliche und entwürdigende Bergewaltigung empfunden. Daß diese wehrlose Stellung aber außerdem noch zu einer ununterbrochenen Folge von Demütigungen führte, läßt erst das stolze Glück begreifen, daß die Nation nunmehr nach der Wiederherstellung ihrer Ehre empfindet. Wenn Sie einen dieser Millionen aber nun fragen würden, ob er denn nun an Frieden oder Krieg denke, dann würde er Sie vollkommen verständnislos ansehen. Denn alle diese jubelnden Menschen werden ja nicht bewegt von irgendeinem Gefühl des Hasses gegen irgendeine andere Nation, sondern ausschließlich vom Gefühl des Glückes, daß das eigene Volk nun wieder frei geworden ist. Sie alle bewegt nur der eine Gedanke, daß sie sich nunmehr wieder, ohne sich schämen zu müssen, einem großen Volke zurechnen dürfen. Sie verstehen dies nicht und können dies nicht verstehen. Würden Sie aber ähnliches durchlebt haben wie das deutsche Volk, dann würden Sie vielleicht die Empfindungen begreifen, die einen Menschen erfassen, den man anderthalb Jahrzehnte lang in einer ehrlosen Stellung hielt und der sich nun seine Ehre selbst zurückgegeben hat. Und deshalb ist es mir auch möglich, in derselben Proklamation, in der ich die nationale Wehrhoheit des Deutschen Reiches wiederherstelle, laut und deutlich für den Frieden zu plädieren und unsere Mitarbeit an der Sicherung des Friedens zur Verfügung zu stellen. Denn das deutsche Volk will keinen Krieg, sondern es will ausschließlich das gleiche Recht aller anderen. Das ist alles.



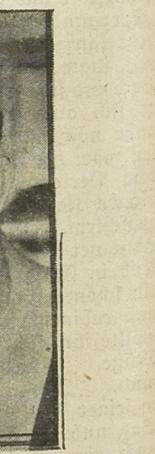
Recht als flie- (rechts) militärisches Gymnasiums



lobung nemark verlobt en, der Tochter ut ist 25 Jahre ebensjahr.



er verhindert das s nach außen in eger" stützt den natürlich ist, in t.



egner über den Ameri- lay Baer bereit Schmelting zum teten.

arbeiten in einem Kreisel eine 2,65 Meter lange und 2,50 Meter breite Grotte freigelegt, die, wie die vielen aufgefundenen menschlichen Knochen und Steinwerkzeuge beweisen, als Begräbnisstätte gedient hat. Das Alter der Grotte wird auf 5000 bis 6000 Jahre geschätzt.

7353 Todesopfer von Verkehrsunfällen in England. Eine Donnerstag ausgegebene Uebersicht über die letzten 52 Wochen nennt als Opfer von Verkehrsunfällen 7353 Tote und 230 067 Verletzte.

Lufschutgardinen sind ein neuer Artikel der Gardinenindustrie, die schon durch die Geschloßungen einen erfreulichen Auftrieb erfahren hatte. Die Lufschutgardine ist nach amtlichen Vorschriften hergestellt und wird bereits in den Fachgeschäften geführt. Es handelt sich um dichtgewebte Vorhänge aus Kunstseide und anderen Materialien. Die dunkelblaue oder schwarze Farbe erschwert das Durchdringen des Lichtsimmers. Da die Preise als erschwinglich bezeichnet werden und die neuen Gardinen auch sonst praktisch verwendbar sind, wird, nach Fachkreisen, schon jetzt eine lebhaftere Nachfrage gemeldet.

Voxerautogramm im Gebetbuch. Auch so etwas ist möglich. Und geschehen ist es am vergangenen Sonntag in Hamburg, am Tage des Voxgroßkampfes Schmeling-Hamas. Der norddeutsche Landessekretär der Deutschen Kolpingfamilie in Hamburg berichtet: Steve Hamas ist katholisch. Am vormittag dieses Großkampf-Tages kommt er mit seiner jungen Gattin und Manager zuerst um 1/29 Uhr in die dem Hotel Atlantik nahegelegene Marienkirche in der Danzigerstraße zum heiligen Mesopfer. Er erfüllt erst seine Christenpflicht und bekennt sich offen und freimütig vor aller Welt als Katholik. Auf dem Rückweg, den er bescheiden zu Fuß wieder machte, begleitete ich ihn ins Atlantik zurück, wo übrigens auch Schmeling wohnte. So gut es ging, versuchten wir uns zu unterhalten. Die „Kolping-Society of U S A“ war ihm garnicht unbekannt. Beim Abschied erbat ich ein Autogramm von ihm. Ich hatte dafür nichts anders bei mir als das von der Kolpingfamilie neu herausgegebene Gebetbuch: „Deutsche Jugend betet“ Das reichte ich ihm hin. Gerne verließ er es mit seinem Namenszug: Steve Hamas.

(Opfer des Verkehrs.) In St. Antonius wurde ein Mann von einem Auto angefahren und zu Boden geworfen, wobei er einen Schädelbruch davontrug, der den Tod verursachte. Bei Gheleuwe wurde die Frau eines Markthändlers von dem eigenen Wagen, von dem sie abgestürzt war, überfahren, wobei sie tot blieb.

(Ein junger Priester von einer Granate getötet.) In Hour-Havenne wurde ein junger Priester, der bei seinen Eltern zu Besuch weilte, im Walde neben einem tiefen Loch tot aufgefunden. Er hatte wiederholt von einer Granate gesprochen, die beseitigt werden müsse. Wahrscheinlich hat er versucht, dieselbe ganz frei zu legen, wobei dieselbe explodiert ist und er selbst getötet wurde.

(Mordversuch und Selbstmord.) In Berviers schnitt ein verheirateter, von seiner Frau getrennt lebender Mann, der mit einer Nichte zusammenwohnte, dieser bei einem Streit die Pulsadern an beiden Armen durch und erhängte sich dann.

(Tödlicher Unfall.) In Berviers stürzte ein Dachklemmer bei der Arbeit an einem Dache aus beträchtlicher Höhe ab und zog sich einen Schädelbruch zu, der den baldigen Tod herbeiführte.

Frankfurter Bibelausstellung. Das Kunstwerkmuseum in Frankfurt a. M. am 29. April eine Bibelausstellung eröffnen, die insbesondere Bibeln mit Familienschriften und Bibeln bedeutender Persönlichkeiten aus der Zeit bis 1700 enthalten soll. Auch Bibeln, die im Kriege von Soldaten im Tornister mitgeführt wurden, sollen gezeigt werden.

Stand der Naturheilkunde. Eine jeben veröffentlichte Statistik über die nichtakademischen Naturheilkundigen ergibt, daß ihre Zahl in den letzten Jahren nicht in dem Umfange zugenommen hat wie früher. Auf 100 Aerzte wurden 1934 aber immerhin drei Laienbehandler ermittelt. An dem Zuwachs der jüngsten Zeit man fast ausschließlich das männliche Geschlecht teil. Dabei ist es sehr interessant, daß 63 Prozent der männlichen und 77 Prozent der weiblichen Naturheilkundigen in städtischen Bezirken tätig sind. Insgesamt ermittelte die Erhebung 14 266 Laienbehandler in Deutschland.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland betrug am 1. März d. J. 6 599 721 gegenüber 6 439 232 am 1. Februar. Im Laufe des Monats Februar ist eine Zunahme um 160 489 Teilnehmer (2,5 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. März befanden sich 477 312 Teilnehmer, denen die Rundfunkgebühren erlassen sind, darunter 324 306 Arbeitslose.

Vorsicht bei Mittelohrentzündung! Wie die „Umschau in Wissenschaft und Technik“ (Frankfurt/Main) berichtet, tritt im Gefolge einer Mittelohrentzündung nicht selten eine Nierenentzündung auf. Diese beiden Erkrankungen stehen so offensichtlich in Zusammenhang, daß in jedem Fall akuter Mittelohrentzündung eine Harnuntersuchung vorgenommen werden sollte.

St. Bith

Den 19. März 1935.

Rotes Kreuz, Ortsgruppe St. Bith

Mittwoch, den 20. März, abends 8 Uhr, beginnen in der neuen Städtischen Schule, Klasse des Herrn Oberlehrer Gallot die ersten Sanitäts- und Verbandskurse des Roten Kreuzes.

Von welcher Wichtigkeit diese Ausbildung für Männer, Frauen, besonders für junge Leute ist, können nur die ermaßen, welche schon solche Vorträge über erste Hilfeleistung besucht haben.

In unserm Kreise, wo alle Dörfer von der ersten ärztlichen Hilfestation St. Bith so weit entfernt sind, kann ein sehr gut ausgebildetes Sanitätserkorps seiner Mitbevölkerung große Dienste leisten.

Diese Vorträge werden unter ärztlicher Leitung abgehalten und sind vollständig kostenlos. Sie finden zu gleicher Zeit für Damen und Herren statt. Sie werden

beendet mit einer Schlußprüfung, welche unter der Kontrolle der Zentrale Brüssel stattfindet und zu einem offiziellen Diplom berechtigt.

Wir bitten alle Einwohner St. Biths und Umgebung, besonders die Jugend, diese Gelegenheit zu benutzen und recht zahlreich an diesem ersten Sanitätserkurs teilzunehmen.

Tuberkulosefürjorgestelle St. Bith

Die nächste ärztliche Beratung findet Mittwoch, den 20. März, 2 Uhr nachmittags, im St. Josephskloster statt. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß diese Beratung vollständig kostenlos für alle Einwohner des Kreises St. Bith ist.

(Lebendig verbrannt.) In Sourbrodt ereignete sich am Freitag morgen ein tragischer Unfall. Frau D. zündete morgens das Feuer an und um es schneller in Gang zu bringen beging sie die Unvorsichtigkeit und goß Petroleum hinein. Die Flamme schlug zurück u. augenblicklich standen ihre Kleider in hellen Flammen. Auf die gellenden Hüferufe der Frau eilte ihr Mann herbei, der mit einer Decke die Flammen erstickte. Aber es war schon zu spät. Kurze Zeit nachher starb die unglückliche Frau. Frau D. war 47 Jahre alt. Sie hinterläßt ihren Mann und 5 kleine Kinder.

(Kolonial-Lotterie.) Die achte Ziehung fand in Lüttich statt. Es gewinnen 100 Fr. alle Lose mit der Endziffer 5, es gewinnen 250 Fr. alle Lose mit der Endzahl 55, es gewinnen 2500 Fr. alle Lose mit der Endzahl 002, es gewinnen 10 000 Fr. alle Lose mit der Endzahl 0876, es gewinnen 50 000 Fr. alle Lose mit der Endzahl 98 321, es gewinnen 100 000 Fr. alle Lose mit der Endzahl 95 801. Es gewinnen 500 000 Fr. die Lose: Reihe A 83 737, Reihe H 19 202, Reihe C 81 693, Reihe E 91 637, Reihe L 39 126. Es gewinnen eine Million die Lose: Reihe B 39 644, Reihe F 48 921, Reihe G 28 669, Reihe D 72 208, Reihe I 89 712. Der Fünft-Millionen-Gewinn fiel auf das Los Reihe L 91 249.

(Ziehung der 5prozentigen Anleihe 1933.) Die 18. Ziehung fand am 18. März statt. Der Gewinn von einer Million fiel auf die Serie 251 503. Die folgenden 70 Lose gewannen 25 000 Fr.:

- 111 018, 114 800, 118 229, 138 167, 139 945, 140 348, 149 223, 149 804, 150 829, 162 107, 171 506, 174 706, 180 168, 181 130, 189 418, 192 132, 193 210, 193 417, 193 763, 199 763, 203 070, 203 216, 215 268, 215 676, 215 863, 216 828, 217 564, 217 816, 220 073, 223 287, 224 407, 227 891, 234 387, 237 265, 242 304, 243 274, 244 295, 246 790, 256 106, 259 716, 260 586, 262 008, 267 966, 268 643, 271 821, 277 363, 277 292, 280 584, 293 491, 295 405, 306 155, 301 845, 305 923, 308 084, 314 631, 322 472, 323 915, 325 460, 309 966, 312 641, 328 477, 335 725, 347 541, 352 058, 352 208, 355 939, 358 974, 375 753, 378 261, 399 718.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 20. März 1935, nachmittags 6 Uhr, findet im Sitzungssaale des Rathhauses hier selbst eine Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums der Stadt St. Bith statt mit nachfolgender Tages-Ordnung:

1. Fischerei-Verpachtung.
2. Jagd-Verpachtung.
3. Genehmigung des Lokal-Holzverkaufes vom 14. März 1935.
4. Eingemeindungsantrag Ortschaft Hünningen.

In geheimer Sitzung:

5. Anstrengung einer Klage. St. Bith, den 19. März 1935. Das Kollegium der Bürgermeister und Schöffen: Im Auftrage: Der Stadtschreiber: Schneider. Der Bürgermeister: J. B.: v. Monjchaw.

Viehmärkte

(Vom 10.—17. März)

In lebendem wie in geschlachtetem Schlachtvieh war der Handel still, man merkt bei den Metzgern, daß die Fastenzeit gekommen ist. Die erste Qualität von Schlachtvieh wies eine leichte Anziehung der Preise auf, wozu der geringe Auftrieb beitrug. Rühne von bester Qualität wurden flott verkauft, Stiere weniger gut.

Hasselt. Auftrieb: 1290 Stück. Guter Handel. Ochsen und Färsen 3,50—4,50, Rühne 2,50—3,75, Stiere 3—4, Kälber 5—6, Schafe 2—3, Milchkuhe 2000 bis 2700, trächtige Rühne 2200—2800, Läufer 90—135, Ferkel 55—85.

Thienen. Auftrieb: 225 Stück Großvieh, 327 Schweine, 480 Ferkel. Stiller Handel. Färsen 4—5, Rühne 2,75—4, Stiere 2,75—3,75, Schweine 3,50—4, Kälber 4—6, Schafe 2—3, trächtige Rühne 2000—2700, Milchkuhe 2000—2500, Ferkel 75—100.

Tongerren. Auftrieb: 396 Stück Großvieh, 2488 Ferkel, 142 Kälber, 665 Läufer, 14 fette Schweine, 7 Schafe. Bei dem großen Auftrieb war der Handel still. Ochsen und Färsen 3,75—5, Rühne 2,50—3,75, Stiere 2,75—4, Kälber 4—5, Schafe 3—4, fette Schweine 3,75 bis 4, Milchkuhe 2000—2400, trächtige Rühne 2000 bis 2600, Läufer 75—135, Ferkel über 10 Kilo 50—70.

Gen t. Auftrieb: 1569 Stück Rindvieh, 142 Schafe, 1695 Schweine. Ziemlich guter Marktverlauf. Ochsen und Färsen 3,50—6, Rühne 2,50—5, Stiere 3,25—4, Kälber 6—8, Schweine 3,80—3,90, Schafe 3—4, Lämmer 5.

Cureghem. Schweinemarkt. 3622 lebende u. 1003 geschlachtete Schweine waren zum Verkauf ausgestellt. Bezahlt wurden lebend 3,25—3,75, geschlachtet 5—6. Rindviehmarkt. Auftrieb: 2030 Stück. Sehr guter Handel. Ochsen und Färsen 3,75—5,50, Rühne 3,25 bis 4, Stiere 3,20—4. Kälbermarkt. Auftrieb: 1565 Stück. Sehr stiller Handel. Lebend 3,90—7, geschlachtet 7—11,50.

Antwerpen. Auftrieb: 262 Stück Großvieh, 138 Kälber. Der Handel war still. Färsen 3,75—5, Rühne 3,10—3,70, Stiere 2,50—3,50, Kälber 5,50—8. Der Handel in geschlachtetem Vieh war sehr still. Ochsen und Färsen 7—9, Rühne 5,50—7,50, Stiere 5,25—6,75, Kälber 7,50—11,50, Schweine 5—6, Schafe 7—11.

Vermischtes

Das Dorfschulmeisterlein. Die Reichsleitung des NS-Lehrerbundes hat beim Reichspropagandaministerium die Anweisung für die Sender erwirkt, „das den Stand des deutschen Volkserziehers diffamierende Lied, „Das arme Dorfschulmeisterlein“ wie mehr auf das Programm zu setzen“.

Schauleitung der Reichsnährstands-Ausstellungen siedelt nach Hamburg über. In diesen Tagen ist die Schauleitung der Reichsnährstands-Ausstellungen, ein kleiner Stab von Beamten, nach Hamburg übergesiedelt und hat auf dem Ausstellungs-gelände der kommenden 2. Reichsnährstands-Ausstellung (8. Mai bis 2. Juni) ihr Büro aufgeschlagen. Damit haben die Aufbauarbeiten dieser gewaltigen Ausstellung ihren Anfang genommen. Die Geschäftsstelle der Schauleitung befindet sich in Hamburg 4, Heiligengeistfeld. Fernsprecher: 430 666.

Eine zweite Saalealsperre. Die Vorarbeiten für den Bau der zweiten Saalealsperre, der Hohenwarte-Sperre, haben jetzt begonnen. Es handelt sich dabei um die Erfassung von Straßen, Ortsverbindungen und Holzabfuhrwegen, die durch den Stauesee unterbrochen werden. Hauptaufgabe der Hohenwarte-Sperre ist es, im Zusammenwirken mit der vor mehreren Jahren errichteten Bleiloch-Talsperre den Niedrigwasserstand der Elbe zu regulieren. Der Fassungsbau beider Talsperren wird rund 400 Millionen Kubikmeter Wasser aufnehmen können. Bei richtiger Verwendung eines solchen Wasservorrats wird es in Zukunft nach menschlichem Ermessen auch bei besonders ungünstigen Verhältnissen nicht mehr vorkommen, daß die Elbschiffahrt eingestellt werden muß. Der Bau der Hohenwarte-Sperre wird mit allen Nebenanlagen 135 Millionen Mark erfordern. Die Bauzeit ist auf vier Jahre veranschlagt worden. Der Bau wird als Notstandsarbeit erstellt, wobei mit einer Million Tagewerke, bezogen auf die 48-Stundenwoche, zu rechnen ist.

Eine 5000 Jahre alte Begräbnisstätte. In der Nähe von Chalons-sur-Marne wurde bei Erd-

Sport und Spiel

Deutschland bezwingt Frankreich mit 3:1 (1:0)

Das Fußballjahr 1935 hat für uns im Spiel gegen die Schweiz groß angefangen, im zweiten Länderkampf wurde die gefährliche Nationalelf von Holland knapp bezwungen und am 17. März wurde die aufstrebende und gefährliche Nationalelf von Frankreich ebenfalls bezwungen und zwar mit 3:1 sicherer als erwartet. Das war der dritte Länderkampf gegen Frankreich und der erste Sieg.

Der 3:1-Sieg war schwer

Der 3:1-Sieg lautet für Deutschland sehr gut, aber es muß unumstritten gesagt werden, daß dieses Ergebnis heiß und schwer erkämpft werden mußte. Auf eigener Scholle und vor rund 40 000 Landsleuten kämpften die Franzosen äußerst aufopfernd und wehrten sich mit aller Kraft gegen eine Niederlage. Auch durch die knappe 1:2-Niederlage von Italien in Rom war das Selbstvertrauen der französischen Elf mächtig gewachsen, aber gegen den deutschen Siegeswillen war einfach nicht aufzukommen.

Erst in der 35. Minute der ersten Halbzeit fiel das 1. Tor für Deutschland durch Lehner. Nach dem Wechsel erhöhte der Düsseldorfser Kobierski auf 2:0. Durch einen Fehler des deutschen Torwarts Jakob konnte Frankreich durch seinen Halblinken Duchart auf 2:1 verbessern. Vier Minuten vor Schluß köpfte der Berliner Karl Hohmann in glänzender Manier zum dritten Tor ein.

Eintracht Leipzig spielt 2:2 in Paris

In Anwesenheit von etwa 3000 Zuschauern trug am Samstag Eintracht Leipzig, ein Vertreter der Bezirksklasse, ein Spiel gegen Red Star Olympique Paris aus. Die Leipziger gaben eine vorzügliche Vorstellung und lagen noch eine Viertelstunde vor Schluß mit 2:0 in Front. Eine Umstellung der mit vier Ersatzleuten spielenden Pariser Elf führte in den letzten zehn Minuten noch zum Ausgleich.

Jagd- und Fischerei-Verpachtung

Die kommunalisierten Jagden und Fischereien der Gemeinden Schönberg und Manderfeld werden im Wege des Meistgebots für eine Dauer von 9 Jahren öffentlich verpachtet.

a) Gemeinde Schönberg:

Die Verpachtung erfolgt am Donnerstag, den 4. April 1935, vormittags 10 Uhr in der Wirtschaft Frauentron zu Schönberg. Die Feld- und Waldjagd eingeteilt in 3 Lose, hat eine Gesamtflächengröße von 2400 ha. Die Fischerei weist eine Gesamtuferlänge von etwa 30 km auf und ist eingeteilt in 6 Lose.

b) Gemeinde Manderfeld:

Die Verpachtung erfolgt am Samstag, den 6. April 1935, nachmittags 1 Uhr in der Wirtschaft Max Genes zu Manderfeld. Die Feld- und Waldjagd, eingeteilt in 4 Lose hat eine Gesamtflächengröße von 4000 ha. Die Fischerei weist eine Gesamtuferlänge von etwa 16 km auf und ist eingeteilt in 5 Lose.

Die Jagden sind belebt von Hirschen, Rehen, Schwarzwild und Hasen. Die Fischereien enthalten Forellen, Weißfische, Hechte und Aale.

Pachtbedingungen nebst Loseinteilung können bei der für die Verpachtung in Frage kommenden Gemeindeverwaltung eingesehen werden und sind gegen vorherige Ueberweisung des Betrages von 5,- Fr. pro Exemplar, für die Jagd und Fischerei getrennt, dortselbst erhältlich.

Schönberg, Manderfeld, den 14. März 1935.

Zi: Jagdvorsteher:
Frauentron
Theißen

Amtsstube des Notars Hubert Dautrelepont in St. Vith.

Das in der Nachenerstraße (Amelerstraße) Nr. 61 in St. Vith gelegene neuverbaute Wohnhaus Closjans ist unter günstigen Zahlungsbedingungen unter der Hand

zu verkaufen

5 Zimmer, große Keller und Speicher, Wasser und Elektrizität und schöner Garten.

Auskunft auf der Amtsstube.

Wirte-Innung St. Vith u. Umgebung

Einladung

zu der am Freitag, den 22. März 1935, nachmittags 2 1/2 im Restaurant Peter Beretz in St. Vith stattfindenden

General-Versammlung

Der Verbands-Vorsitzende und andere Herren vom Hauptvorstande in Eupen werden anwesend sein, weshalb um zahlreiches Erscheinen dringend gebeten wird.

DER VORSTAND

Kirchliches

Bischofsjubiläum. Se. Erzellenz der hochwürdigste Kardinal und Erzbischof von Köln, Herr Karl Joseph Schulte, feierte am 19. März 1935 den Tag des Silbernen Bischofsjubiläums. Aus diesem Anlaß erhielt der Jubilar-Bischof ein Handschreiben des Hl. Vaters und ein Glückwunsch-Telegramm des H. H. Kardinal-Staatssekretärs Pacelli.

Herr Kardinal Schulte wurde am 19. März 1910 zum Bischof von Paderborn geweiht. Als Erzbischof von Köln und Metropolit der Kölner Kirchenprovinz wurde er am 25. März 1920 inthronisiert. Er ist der Nachfolger des Kardinals und Erzbischofs von Hartmann. 1921 wurde er zum Kardinal erhoben und steht heute im 64. Lebensjahre.

Riga, 18. März. Der Dozent des Diplomatischen Korps in Lettland, der Apostolische Nunzius Monsignore Zecchini, ist am Montagmorgen um 9,40 Uhr an den Folgen einer Lungenentzündung im Alter von 70 Jahren gestorben.

Das Ende der Lehrerseminare in Deutschland

DaD. Mit dem Verzicht Bayerns auf die Lehrerbildung in Seminaren, der unlängst erfolgte, ist in Deutschland die akademische Vorbildung für Lehrkräfte sämtlicher Schulgattungen einheitlich bedingung geworden. Künftig werden alle Schulanwärter, ob sie in Preußen, Bayern oder sonst einem Lande wohnen, auf den durch die nationalsozialistische Regierung eingerichteten Hochschulen für Lehrerbildung für ihren Beruf herangebildet. Damit ist eine Entwicklung abgeschlossen, um die im letzten Jahrhundert ein erheblicher Meinungsstreit entstanden war. Noch um 1850 war in Preußen mehr als die Hälfte aller im Amt befindlichen Schullehrer nicht einmal auf einem Seminar gewesen, vielmehr war es damals noch Brauch, ausgebildeten Soldaten, besonders verdienstvollen Invaliden Schullehrerstellen zu vermitteln. Erst nach der Reichsgrün-

Samen-Engros-Haus van den Heuvel, Merxem

(Gegründet 1848)

Kaufen Sie keine Sämereien ohne unsere Preise und Muster gesehen zu haben.
Größte Bürgschaft für Reinheit
Zahlung innerhalb 60 Tagen

**General-Vertreter u. Lager
Christian Brück, Recht, Tel. 2**

Zielbewußtsein! Sicherheit! Klarheit!

Wie?

Durch den Großen Herder!

Auskunft beim Buchhändler oder bei Herder, Freiburg im Breisgau

Achtung!

Große Auswahl in modernen Tapeten neu eingetroffen. — Ausverkauf von billigen Resten!

**Hub. Bons, Anstreichergeschäft
St. Vith**

Küchen- Einrichtung

(Oregon pin) bestehend aus: Küchenschrank, Tisch und 2 Stühle zum Preise von 395 Fr. Gebr. Peters, Schreinerei, Burg-Reuland.

4jährig versichulte
**Fichten-
Pflanzen**

zu verkaufen. Jakob Pint, Pflanzengärtner, Crombach bei St. Vith

Warnung!

Ich warne hierdurch jeden, das Gerücht, welches über meinen Sohn Georg im Umlauf ist, weiter zu verbreiten, da dasselbe auf Unwahrheit beruht und ich jeden gerichtlich belangen werde.

Matth'as Obereden.

Unterzeichnete nimmt hiermit die gegen Herrn Peter Pades in Thommen gemachte beleidigende Aussagen als unwahr und mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Susanna Pades, Ehefrau Theiß, Thommen.

Empfehle mich zur Ausführung sämtlicher

Hoch-, Tief- und Eisen- Beton-Arbeiten

des gleichen fertige ich alle

Bau- und Möbel- Schreiner-Arbeit

sauber und preiswert an.
Baupläne werden von mir in kürzester Zeit hergestellt.

Paul Peiffer, Nidrum, Tel. Elsenborn 58
Bauunternehmer und Mechanische Schreinerei

Klinik St. Joseph Trois-Ponts

Staatlich genehmigte Anstalt für Operationen aller Art. Pflege durch Krankenschwestern. Röntgenstrahlen, Röntgentiefbestrahlung, Höhensonne, Diathermie u. s. w.

Direktor: Dr. Jules Clesse, Spezialarzt für Chirurgie und Frauenleiden.
Assistenzarzt: Dr. Adolph Clesse, Telefon: Trois-Ponts 1

Haus

mit Garten, zu verkaufen, eventuell auch zu vermieten. Joseph Reinartz, St. Vith, Rathausstraße.

Garten

in Burg-Reuland zu verkaufen, welcher sich für Bauzwecke eignet. Christian Post, Briefträger, St. Vith.

Auf Domäne Berterath wird zum Frühjahr wieder

Bieh

zu günstigen Bedingungen in Weide genommen. Anmeldungen bezw. Anfragen möge man richten an Grommes, Domäne Berterath b. Manderfeld.

Kleiner Beamtenhaushalt (2 Personen) sucht vertraute Person als

Haushälterin

im Alter von 40—50 Jahren für auf dem Lande. Offerten befördert die Exped. d. Bl.

Mädchen und Knechte

welche melken können, 2 Haushälterinnen von einzelnen Herrn in kl. Landwirtschaft und Haushalt dauernd gesucht durch Stellenvermittlung „Fortuna“ Eupen, Neustraße Nr. 51, Telephon 288.

Gut erhaltenes

Motorrad

(F M) zu verkaufen oder auf Rindvieh zu verkaufen. Plumacher, Born, Hausnummer 42.

Gut erhaltenes

Holzwagen

zu verkaufen oder auf Pferde und Rindvieh zu verkaufen. Sourbrodt Nr. 110.

Kleine Landwirtschaft

zu verpachten

sowie eine Partie trockenem Eichenholz, Bretter und Bohlen zu verkaufen. Heinrich Peters, Wallerode

1871 wurden Lehrerseminare eingerichtet, die jedoch nach den verschiedensten Methoden arbeiteten. Die einheitliche Ausbildung des Volksschullehrers auf den Hochschulen für Lehrerbildung gibt die Gewähr für einen planmäßigen, sinnvollen Ausbau der deutschen Schulpolitik und verdrängt die abfällige Bezeichnung „Magister“.

Goldenes Jubiläum des Bonifatius-Sammelvereins

Vor jetzt 50 Jahren, am 14. März 1885 erließ die Paderborner Kongregation junger Kaufleute einen „Ausruf zur Gründung katholischer Sammelvereine“, der vom gesamten Generalvorstand des Bonifatiusvereins mitunterzeichnet wurde und zugleich mit einer guten „Instruktion für Sammelvereine zum besten katholischer Waisenhäuser“ hinausging. Durch glänzende Erfolge der im Jahre 1876 von Oberingenieur Bürkling in Karlsruhe ins Leben gerufenen „Reichsfachschule“, die im Laufe von 9 Jahren durch Sammeln von Zigarrenspitzen, Staniol, entwertete Briefmarken usw. 2 Millionen Mark aufbringen und damit drei konfessionslose Waisenhäuser gründen konnte, wurde damals in katholischen Lager der Gedanke solcher Sammelvereine auf allen Seiten erwogen. Der Ausruf wurde bereitwillig aufgenommen; als sich der kaufmännische Kongress in Essen und die Generalversammlung der deutschen Katholiken in Münster dahinterstellten, entstanden in allen Diözesen Sammelvereine. In stetigem Aufstieg wurden in den 50 Jahren rund 6 Millionen Mark gesammelt und restlos der Seelsorge der Diasporakinder, so vor allem den Kommunitantenanstalten zugeführt. Heute pflegt der Bonifatiusverein besonders das „Apostolat der Nadel für Diasporakinder“ und die Unterbringung religiös gefährdeter Diasporakinder in katholischer Umgebung.

Der Gründungstag wurde ohne größere äußeren Feiern begangen. Am morgen des 14. März wurde von dem Hochwürdigsten Herrn Prälaten Schäfers, Vizepräsident des Bonifatiusvereins, ein Seelenamt für die verstorbenen Gründer und Wohltäter des Bonifatius-Sammelvereins gelesen. Auf der Generalversammlung des Bonifatiusvereins, die im Frühsommer dieses

Jahres in Paderborn stattfinden soll, wird dieses goldenen Jubiläums in einer würdigen Feier gedacht werden.

Für den „Engel von Sibirien“

Die Ortsgruppe Bielefeld der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener richtete an die Stadterhaltung die Bitte, eine Straße in Bielefeld nach der Schwedin Elsa Brandström zu benennen. Den Kriegsgefangenen, besonders denen, die in Sibirien untergebracht waren, ist der Name Elsa Brandström zu einem Begriff geworden. Oftmals unter Einsatz des eigenen Lebens hat die Schwedin viel getan, um das traurige Los der Kriegsgefangenen zu mildern. So groß war die Verehrung der Kriegsgefangenen, daß sie Elsa Brandström den Namen „der rettende Engel von Sibirien“ beilegen.

Die Familie Garibaldi

In Paris ist der General Ezio Garibaldi mit einigen Genossen eingetroffen, um Erinnerungen mit den Franzosen auszutauschen und die französisch-italienische Freundschaft, die auf dem Schlachtfelde in den Argonnen durch das Blut der Garibaldiner besiegelt wurde, neu zu bekräftigen. Bei dieser Gelegenheit hat der General Garibaldi einigen seiner Freunde Erinnerungen aus seiner Familie erzählt. Er sagte: „Meine Mutter ist die einzige Frau, die in Italien ein Reiterstandbild hat. Sie ist wahrscheinlich die einzige Frau der Welt, welche die Tochter eines Generals, die Witwe eines Generals und die Mutter von zwei Generalen ist.“ — Sicher ist der Fall selten, und niemand wird der Familie Garibaldi bestreiten, daß sie viel militärischen Ruhm auf ihren Namen gehäuft hat. Es steht aber auch fest, daß kriegerischer Ruhm weniger zögernd verliehen wird als der Ruhm, viel für den Frieden getan zu haben.

Ercheinungstage: Mit
Zeilage: Sonntagsblatt für
Bezugpreis durch die Post
geholt vierteljährlich 9 Fr.,
vierteljährlich 9 Fr.,
Ausbleiben des Blattes
kein Anspruch auf Rück-
Nr. 24 70

Der Reichsauf
währte am Dien
Berlin ein Intern
Die erste Frag
„Der deutsche Bei
der einzuführen, k
England. Könn
Weise einen Uebe
schluß erreicht w
Freiherr von
Deutschlands Ste
liche. Wie Sie n
sailer Vertrag ein
stungen, der mit
„Fortuna“ Eupen, Neustr.
Nr. 51, Telephon 288.
„Gut erhaltenes
Motorrad
(F M) zu verkaufen oder auf
Rindvieh zu verkaufen.
Plumacher, Born, Haus-
nummer 42.
Gut erhaltenes
Holzwagen
zu verkaufen oder auf Pferde
und Rindvieh zu verkaufen.
Sourbrodt Nr. 110.
Kleine Landwirtschaft
zu verpachten
sowie eine Partie trockenem
Eichenholz, Bretter
und Bohlen zu verkaufen.
Heinrich Peters, Wallerode

Gehe
Scheinrat Prof. A
sitzende des Reichs
und verdienstvolle
strie ist in

(Erste Folge des
schrift in Nr.

In der Installa
sters Dautrelepont
Besprechen, das b
mühte. Mancher n
dieses Besprechens
1815 übernimmt H
geordneten Bürger
Gelegenheit erfahre
spreche treu und lo
noch geheim, weder
lich, sei es mündlich
heit der Alliierten
Amtsbefugnis als g
Hohen Alliierten V
ferner, mit ganzem
mir vom Generalg
schränkung und ohn

Die Alliierten T
mals sehr viel zu sch
spielen hierfür ein A
11. Februar an den
Cantons St. Vith:
„Ich muß Ihnen
druck bringen über i
die in diesem Cant
Anschein, als ob die
als eine Gegend an
quellen unerforschlic